



# WiWi NEWS

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

Winter 2018

EUROPA

EUROPA



**International**  
Brexit –  
Großbritannien und die EU

**Studium**  
Neu – deutsch-französischer  
Masterstudiengang

**Karriere**  
Ten Years After – im Netzwerk  
europäischer Unternehmen

**RWT**  
besser BERATEN



... **welche Ziele  
haben Sie?**

Die RWT-Gruppe gehört mit 290 Mitarbeitern zu den 25 größten Prüfungs- und Beratungsgesellschaften in Deutschland.

Wir sind ausgerichtet auf Familienunternehmen und unterstützen unsere Kunden mit umsetzungsfertigen Lösungen bei ihren unternehmerischen Entscheidungen.

Wir arbeiten interdisziplinär. Je nach Aufgabenstellung arbeiten Kollegen aus den verschiedenen RWT-Bereichen zusammen: **Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Anwaltskanzlei, Unternehmens-, Personal- und IT-Beratung.** Die Arbeit in wechselnden Teams bringt spannende

Aufgaben, zusätzliche Erfahrungen und jede Menge neue Einblicke.

Bei internationalen Beratungsaufgaben unterstützt uns unser globales Netzwerk Crowe Horwath International.

Zur Verstärkung unserer Beratungsteams in den verschiedenen Unternehmensbereichen suchen wir motivierte Hochschulabsolventen/-innen. Bei uns finden Sie vielfältige Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Entwicklung.

**Wir freuen uns darauf, Sie persönlich kennenzulernen.**

RWT-GRUPPE

Charlottenstraße 45 - 51, 72764 Reutlingen

Telefon 07121 489-524, [personal@rwt-gruppe.de](mailto:personal@rwt-gruppe.de)

Reutlingen | Stuttgart | Albstadt

[www.rwt-gruppe.de/ihrezukunft](http://www.rwt-gruppe.de/ihrezukunft)

Weltweite Zusammenarbeit mit  Crowe Horwath.



<b>Editorial</b> .....	3
von Dominik Papies	



## International

<b>Großbritannien und die EU – Ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion</b> .....	4
von Ramona Gresch und Wilhelm Kohler	
<b>Brexit – Die Kommission verhandelt unter falschen Prämissen</b> .....	5
von Wilhelm Kohler	
<b>Ungewisse Zukunft – Was der Brexit für das Großprojekt Europa bedeutet</b> .....	6
von Wilhelm Kohler	
<b>Grenzenloses Europa – Wie das der wissenschaftliche Nachwuchs sieht</b> .....	8
von Theresa Veer	
<b>ERASMUS – Europaweiter Austausch ist für viele eine unvergessliche Zeit</b> .....	9
Interview von Ramona Gresch	



## Forschung

<b>Bonjour, gracias, kérem – Doing business from a cultural and language perspective</b> .	10
von Tomke Augustin und Cristina Popescu	
<b>Boni und Sonderzahlungen – Wie finanzielle Anreize wirken</b> .....	11
von Ramona Gresch	



## Studium

<b>Neu am Fachbereich: Hartmut Knüppel</b> .....	13
Interview von Ramona Gresch	
<b>Deutsch-französischer Studiengang – Master European Management in Lyon</b> ..	14
von Franziska Joustra	
<b>Outgoing – Zum Masterstudium Double Degree nach Pavia</b> .....	15
Interview von Ramona Gresch	
<b>Politik- und Wirtschaftswissenschaft – Das geht zusammen</b> .....	17
von Melanie Goletz	
<b>Studieren mit Mission – Nicht nur einen Blick über den Tellerrand werfen</b> .....	18
von Laura Scherer	
<b>Studierende engagieren sich für Europa – Die Initiative Laute Europäer</b> .....	19
von Melanie Goletz	



## Karriere

<b>10 Years After – Karriere im Netzwerk europäischer Unternehmen</b> .....	20
Interview von Melanie Goletz	
<b>Daimler AG Study Trip – So komplex ist Mobilität</b> .....	21
von Robin Knapp	
<b>Skillroad – Bewerbertraining für internationale Studierende</b> .....	22
von Anna Priese	



## Events

<b>Zeugnisverleihung – Auf dem Weg zu Neuem</b> .....	23
von Ramona Gresch	
<b>Réunion – Alumni genießen Weißwurstfrühstück und Stocherkahnfahrt</b> .....	24
von Sandra Wilde	



## Aktuelles/Personalia

<b>Aktuelle Kurzmeldungen – Wirtschaftswissenschaft und Universität</b> .....	25
<b>Personalia - Wirtschaftswissenschaft</b> .....	27
<b>Impressum</b> .....	28

„Over the years, the EU has invested greatly in developing the world's largest network of trade agreements. The latest facts and figures show us that this approach is delivering. These agreements help to boost the European economy by making it easier to do business all over the world, while supporting jobs back home. Our growing list of strategic agreements opens doors and gives a competitive edge to European companies in key markets. It also helps advance the respect of human and labour rights, and environmental standards. We must continue to focus on follow-up work to make sure that the rules in place are followed, and that businesses can make the very most out of these deals.“, said Commissioner for Trade Cecilia Malmström.

Today's report covers developments in 2017 and shows that trade under existing EU trade agreements keeps growing.

(Quelle: European Commission – Press release 31st of October 2018)



# Ihre Kompetenz ist gefragt.



**Werden Sie Steuerberater,** denn effiziente Steuerberatung wird immer wichtiger: Bei der Komplexität des nationalen wie internationalen Steuerrechts ist die Mehrzahl aller Firmen und Steuerpflichtigen auf qualifizierte Beratung angewiesen. Neben einem wirtschafts- oder rechtswissenschaftlichen Hochschulstudium ist eine praktische Tätigkeit auf dem Gebiet des Steuerwesens erforderlich. Die Steuerberaterkammer Stuttgart berät und unterstützt Sie auf dem Erfolgsweg zum Steuerberater über unterschiedliche Fortbildungsstufen bis zur Examensvorbereitung. Bundesweite Praktikumsangebote für Studierende finden Sie in der Studierenden-Börse auf unserer Homepage unter [www.stbk-stuttgart.de](http://www.stbk-stuttgart.de) (Azubi-Börse / Studierenden-Börse). Hier können Sie auch ein kostenfreies Gesuch nach einem Praktikumsplatz aufgeben. Kontakt: Tel: (0711) 61948-0; Fax: (0711) 61948-702; [mail@stbk-stuttgart.de](mailto:mail@stbk-stuttgart.de) [www.stbk-stuttgart.de](http://www.stbk-stuttgart.de)



STEUERBERATERKAMMER  
STUTTGART



# Editorial

Von Dominik Papies

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

Politik, Wirtschaft, Umwelt und Sicherheit – das sind die vier Themen, die auf der Seite der Bundesregierung unter „Vorteile eines größeren Europas“ erläutert werden. Natürlich stehen für unseren Fachbereich zunächst die Wirtschaftsthemen im Vordergrund, die Recherche zu Europathemen am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft hat jedoch weitere interessante Aspekte zutage gebracht.

Die EU, mit ihren 28 Mitgliedsstaaten, hat sich zu einem wichtigen Akteur entwickelt, der weltweit Einfluss nimmt. Mit der Aufnahme von zwölf neuen Staaten in den Jahren 2004 und 2007 in die Europäische Union ist der größte einheitliche Markt der Welt entstanden, in dem über 500 Millionen Menschen leben und konsumieren. Mit den Mittel- und Osteuropäischen Staaten hat sich der EU-Handel seit 1989 vervielfacht. In den Beitrittsländern setzen deutsche Firmen inzwischen mehr Waren um als in den USA und Kanada zusammen.

Doch nun droht die EU zu zerbrechen. Der bevorstehende Brexit sowie nationalistische und protektionistische Tendenzen in wichtigen Mitgliedsstaaten bedrohen den wirtschaftlichen Erfolg. Welche Folgen Wissenschaftler im Austritt Großbritanniens aus der EU sehen, das lesen Sie in den ersten drei Artikeln.

Wie erleben junge Studierende oder der wissenschaftliche Nachwuchs Europa? Gegenüber früheren Generationen und mit dem Bologna-Prozess hat die Europäische Union das Studieren, Forschen und Lehren in einem anderen EU-Land deutlich erleichtert. Das betrifft praktische Dinge des Alltags ebenso wie die Anerkennung von Leistungen und die finanzielle



*Fachbereichssprecher Dominik Papies  
(Bild: Boris Rostami-Rabet)*

Förderung. Nach neuesten Meldungen sollen 2019 drei Milliarden Euro in junge Europäerinnen und Europäer und in die Schaffung Europäischer Hochschulen investiert werden. Wir pflegen zahlreiche Kooperationen mit europäischen Universitäten, in mittlerweile vier Fällen regelt ein Abkommen sogar den Double-Degree-Masterabschluss. Welche Kooperationen es an unserem Fachbereich gibt, können Sie in dieser Ausgabe der WiWi NEWS erfahren.

Die Arbeit in multinationalen Teams wird in vielen Unternehmen zunehmend selbstverständlich. Bereits einige Jahre wird dazu am Lehrstuhl International Business geforscht. Einen kurzen Einblick in die Forschung bietet der Artikel „Doing business from a cultural ad language perspective“. Über unsere spannenden wissenschaftlichen Themen hinaus, zeigen wir Ihnen, wie wir an unserem Fachbereich die Lehre mit der Praxis verbinden. Dies geschieht zum einen durch Honorarprofessoren und Lehrbeauftragte mit einer großen Expertise aus Wirtschaft und Politik und zum anderen durch ein breites Spektrum an Veranstaltungen, die unseren Studierenden einen Einblick in die berufliche Praxis geben und auf den Berufseinstieg vorbereiten.

So erhalten Sie in dem vorliegenden Heft einen guten Überblick darüber, aus welchen Blickwinkeln wir das Thema Europa betrachten, erforschen, bearbeiten und in die Lehre einbeziehen. Ich wünsche Ihnen interessante Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Dominik Papies





# Großbritannien und die EU – Ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft hatte zu einer Brexit-Konferenz am 26. Oktober 2018 eingeladen. In einem wissenschaftlichen Workshop legten hochkarätige Wissenschaftler aus Zürich, Dublin, London und der Bundesrepublik ihre Sichtweise zu den ökonomischen Kosten, den Auswirkungen auf den Handel, zur rechtlichen Lage sowie zu Inflation und Lebensstandard dar. Hans-Werner Sinn, ehemals Präsident des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, hielt die Keynote, die eine abschließende Podiumsdiskussion einleitete.

von Ramona Gresch und Wilhelm Kohler

## Von der EWG zum Brexit

Gelassenheit gegenüber dem Austritt des Vereinigten Königreichs (UK) aus der EU sei höchst gefährlich. Gleich zu Beginn seines Vortrags machte Hans-Werner Sinn die ökonomische Bedeutung der Briten für die EU klar. Das Vereinigte Königreich hatte im Jahr 2017 einen Anteil von 15,2 % am Bruttoinlandsprodukt (BIP) aller EU-Länder. Nur Deutschland war mit einem Anteil von 21,3 % bedeutender. Gemessen am BIP sei der Austritt von UK mit einem gemeinsamen Austritt von 19 anderen EU-Ländern vergleichbar, nämlich den 19 Ländern mit dem geringsten BIP. Was bedeutet dies für die Europäische Union und im Speziellen für Deutschland? Und welche Konsequenzen kann der Brexit für Großbritannien haben?

Deutlich wurde die große Bedeutung der Briten in der EU anhand eines Exkurses in die Geschichte der 1958 entstandenen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der daraus hervorgegangenen EU. Der Élysée-Vertrag von 1963 besiegelte die deutsch-französische Freundschaft. Der EWG-Beitritt des Vereinigten Königreichs im Jahre 1973 eröffnete den anderen EWG-Mitgliedern Handelsbeziehungen mit nahezu der ganzen Welt. Davon profitierte auch Deutschland in hohem Maße. Nun, 45 Jahre später, stehe die EU vor einem großen Dilemma, wenn das Vereinigte Königreich am 29. März 2019 die EU verlasse. Nur ein Wunder könne das noch abwenden, so Sinn.

## Den Austritt kompensieren

Nach Einschätzung des Wirtschaftsforschers könnten die Briten einen Austritt ökonomisch besser verkraften als die

restlichen Länder der EU. UK habe sich schon seit 1995 im Export zunehmend von der EU unabhängig gemacht, und die USA sowie „der Rest der Welt“ seien als Handelspartner wichtiger geworden als Deutschland und Frankreich. „Wären die



(Bild: Tero Vesalainen)

Britten ein Opfer der ost-europäischen Ausweitung der EU?“ Diese Frage stellte Sinn anlässlich einer Grafik, die verdeutlichte, dass die Leistungsbilanz des UK relativ zu dessen BIP seit 1997 zunehmend negativ wurde. Für Deutschland jedoch stand das UK als Exportzielland über lange Zeit an dritter Stelle; heute ist es nach den USA, Frankreich und China an vierte Stelle gerutscht. Dennoch, der Brexit betrifft also einen bedeutenden Teil der deutschen Exporte. Insbesondere Bayern und Baden-Württemberg mit ihrer Automobilindustrie würden von Handelseinschränkungen getroffen werden.

## Zu viele Mehrheitsentscheidungen

Die Frage der Kapitalflucht, verbunden mit der Schwächung des Britischen Pfunds, speziell nach dem Referendum, sowie die Unterschiede zwischen dem UK, Frankreich sowie Deutschland hinsichtlich der Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zu den Dienstleistungen waren weitere Themen.

Sinn zeigte ernstzunehmende Argumente der Brexit-Befürworter auf: Etwa die Kritik an der zunehmenden Bedeutung des Mehrheitsprinzips bei EU-Entscheidungen, die Verletzung des Subsidiaritätsprinzips bei der Abgrenzung zwischen EU-Kompetenz und Kompetenz der Nationalstaaten bzw. Regionen, die Vergemeinschaftlichung von Risiken ohne gemeinsamen Staat, oder die Unzufriedenheit mit der Position als Nettobeitragszahler. Aus

deutscher Sicht sieht Sinn die Gefahr, dass die „free traders“ in der EU (unter ihnen eben auch Deutschland) durch den Brexit die im EU-Vertrag verankerte Sperrminorität von 35 % der Bevölkerung verlieren werden. Sinn beschwor das Bild der „Festung Europa“, die als Konsequenz geänderter Machtverhältnisse wahrscheinlicher werde.

## Migration, Inklusion und Wohlfahrt

Zum Schluß führte Sinn den Zuhörern vor Augen, dass drei wünschenswerte Ziele kaum gleichzeitig erreichbar sind: 1. die freie internationale Migration, 2. unterschiedlich großzügige nationale Wohlfahrtssysteme und 3. die Einbeziehung der Migranten in das nationale Wohlfahrtssystem ihres Wohnsitzlandes. Damit spielte er auf die Sorgen vieler EU-Kritiker an, dass Bürger aus ärmeren EU-Staaten deshalb in reichere Mitgliedsstaaten wandern, weil sie dort in den Genuß des großzügigeren Sozialstaates kommen. Dies ließe sich ändern, indem zwar Arbeitsmigration möglich sei, jedoch die Heimatländer die Pflicht hätten, die Sozialleistungen zu schultern. Damit würde das dritte Ziel aufgegeben, aber Sinn betonte, dies sei wesentlich besser, als das Aufgeben der beiden anderen Ziele.

Nichtsdestotrotz, wenn der Brexit stattefinde, dürfe dies keinesfalls den freien Handel und freie Migration einschränken. Um das zu verhindern, solle die EU mit Angeboten auf die Briten zugehen, und von jeder Art von „Bestrafung“ für den Brexit absehen. Das Beenden der EU-Mitgliedschaft und ein Wiedereintritt müssten im Sinne einer freiwilligen Teilhabe an der Gemeinschaft vereinfacht werden. Die EU dürfe kein Gefängnis werden. Mit diesem Plädoyer schloss der Wirtschaftsforscher seinen Vortrag im Pflughofsaal der Universität.



# Brexit – Die Kommission verhandelt unter falschen Prämissen

Der Brexit ist das Ergebnis einer politischen Fehlkalkulation, die David Cameron 2016 dazu geführt hat, diese Frage einem Referendum zu unterziehen. Leider verfolgt die Europäische Kommission eine Verhandlungsstrategie, die den Schaden dieses „Unfalls“ unnötig erhöht. Die Strategie basiert auf einer falschen Prämisse, nämlich der Vorstellung der Unteilbarkeit des Binnenmarktes, die auf dieser Seite des Ärmelkanals – fast einem Dogma gleich – zur Leitidee der Verhandlungen über den Brexit geworden ist.

von Wilhelm Kohler

Das Dogma lautet, dass der Binnenmarkt die sogenannten „vier Freiheiten“ unteilbar miteinander verbinde: den ungehinderten innergemeinschaftlichen Handel in Gütern und Dienstleistungen sowie die Kapitalverkehrsfreiheit und die Personenfreizügigkeit (Migration) innerhalb der EU. Deshalb dürfe dem Vereinigten Königreich nicht erlaubt werden, im Zuge des Brexit nur eine dieser Freiheiten zu erhalten, etwa den freien Güterhandel, ohne dass es auch allen anderen Binnenmarktfreiheiten zustimme, insbesondere der freien Migration. Das wäre gemeines „cherry picking“, das keinesfalls zugelassen werden dürfe.

## Güterhandel und freie Migration

Natürlich bleibt es der EU unbenommen, die Mitgliedschaft so zu definieren, dass ein Mitglied alle vier Freiheiten des Binnenmarktes praktizieren muss. Das will ich nicht bestreiten, aber darum geht es gar nicht. Hier geht es nicht um Mitgliedschaft, sondern darum, wie die EU27 ihr Verhältnis zu einem Nicht-Mitglied gestalten will. Das scheint ein ziemlich trivialer Punkt, aber vor dem Hintergrund der Argumente der EU-Verhandler scheint er mitnichten selbstverständlich.

Fast gleich trivial sieht die Sache aus Sicht der ökonomischen Theorie aus. Diese besagt an keiner Stelle, dass die vier Freiheiten nicht unabhängig voneinander implementiert werden können. Zwar besagt sie, dass die Vorteile aus dem Güterhandel höher sind, wenn Migration möglich ist, aber das bedeutet nicht, dass der Güterhandel eingeschränkt werden sollte, wenn – warum auch immer – freie Migration nicht gewollt ist. Diese Argumentation für eine Einschränkung des freien Güterhandels ist schlichtweg falsch. Aber fügt das Vereinigte Königreich nicht dem Rest der EU Schaden zu, indem es nach dem Brexit die Immigration aus

der EU einschränken wird? Berechtigt das die EU nicht zur Vergeltung durch die Verweigerung des freien Güterhandels mit dem Nichtmitglied Vereinigtes Königreich? Diese „Logik“ erinnert an Frédéric Bastiat, der schon im 19. Jahrhundert Vergeltungsprotektion damit verglich, dass ein Land die eigenen Hafenumauern mit dem Argument zerstört, dass die Handelspartner felsige Küsten haben.

## „Sweat deal“ für UK?

Der Punkt ist also schlichtweg der, dass die EU durch diese Art von Vergeltung sich selbst schaden würde. Warum sollte sie das also tun? Hier wird häufig argumentiert, dies sei nötig, um den Anreiz für künftige Austrittsgedanken anderer Länder möglichst gering zu halten. Das Vereinigte Königreich dürfe nicht mit einem „sweet deal“ verabschiedet werden. Das würde andere unzufriedene Mitgliedsländer dazu beflügeln, bei nächster Gelegenheit Ähnliches zu versuchen. Auch diese Argumentation überzeugt nicht – aus drei Gründen.

Erstens wird sich am Ende zeigen, dass das Vereinigte Königreich durch den Brexit ziemlich starken Schaden nehmen wird, auch wenn die Europäische Kommission davon absieht, „ein Exempel“ zu statuieren. Die existierenden wissenschaftlichen Studien sprechen hier eine sehr klare und übereinstimmende Sprache.

Zweitens basiert das Argument auf der Annahme, dass künftige Austrittsgedanken zu vermeiden seien. Natürlich will niemand, dass die Kommission für den Rest der Zeit ständig mit Austrittsverhandlungen befasst sein wird, aber Austrittsgedanken dürfen nicht Tabu sein. Der Artikel



Professor Wilhelm Kohler

50 des EU-Vertrages sieht den Austritt vor, und das verträgt sich nicht mit einer unbedingten Tabuisierung von Austrittswünschen.

Drittens basiert das Argument auf der Vorstellung, ein für die Briten hinreichend schmerzhafter Brexit sei eine taugliche Strategie für den Umgang mit der Unzufriedenheit, die hin-

ter künftigen Austrittswünschen stehen könnten. Das ist grotesk. Mit dieser Unzufriedenheit muss die EU anders umgehen als dadurch, dass der Austritt von vornherein zu einem furchterregenden Szenario gemacht wird. Wollen wir wirklich eine Union, die vor allem durch diese Furcht zusammengehalten wird? Die Unzufriedenheit hat – auch im Falle des Vereinigten Königreichs – mitunter durchaus einen realen und respektablen Hintergrund. Diesen zu erkennen und die Quelle der Unzufriedenheit mit Reformgeist anzugehen, ist die angezeigte Strategie, und nicht die Strategie der Erzeugung von Furcht vor Schaden im Falle des Austritts.

## Ökonomischen Schaden gering halten

Man möchte sich eine Europäische Union und eine Kommission wünschen, die hinreichend souverän und reformwillig sind, um den „Unfall Brexit“ so zu behandeln, dass dabei der ökonomische Schaden auf beiden Seiten des Ärmelkanals möglichst gering gehalten wird. Und das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass der Brexit das Vereinigte Königreich so nahe wie möglich bei der Mitgliedschaft behält: BRINO – BREXIT IN NAME ONLY. Es stimmt schon, das wird für die „Brexiters“ schwer zu verkraften sein. Aber zumindest für die Europäische Kommission sollte es eigentlich selbstverständlich sein.



# Ungewisse Zukunft – Was der Brexit für das Großprojekt Europa bedeutet

Im fünften Jahr ihres Bestehens widmete sich die Bundesbank-IAW Vorlesung zum ersten Mal einem Thema, das nicht direkt mit dem Euro zu tun hat. Es ging um den Brexit. Peter Neary, Professor an der University of Oxford und ein weltweit führender Experte im Bereich des Internationalen Handels, nahm den bevorstehenden Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union (Brexit) von der Warte der Theorie des internationalen Handels aus unter die Lupe und bot dabei auch Überlegungen zur Zukunft des „Projekts Europa“ ohne die EU-Mitgliedschaft Großbritanniens an.

von Wilhelm Kohler

## Nicht das erste Referendum

Wie immer, so hat auch hier die Zukunft schon in der Vergangenheit begonnen, konkret vor mehr als 45 Jahren. Im Januar 1973 trat Großbritannien der Europäischen Gemeinschaft (EG) bei, die ihrerseits aus den Römischen Verträgen von 1957 hervorgegangen war. Es war die erste Erweiterung dieser Gemeinschaft; neben Großbritannien traten damals auch Dänemark und Irland bei. Aber schon nach zwei Jahren, im Juni 1975, hatten die Briten das erste Mal die Gelegenheit, in einem Referendum über den Austritt aus der EG zu entscheiden. Das Referendum erbrachte eine Mehrheit von 67,2 Prozent für den Verbleib. Nach weiteren 41 Jahren Mitgliedschaft – die EG war inzwischen über den Vertrag von Maastricht zur Euro-

päischen Union (EU) mutiert – sollte das britische Volk diese Gelegenheit ein zweites Mal erhalten. Dieses Mal – am 23. Juni 2016 – entschied es sich mit einer Mehrheit von 52 Prozent für den Austritt.

Im März 2017 erhielt die Europäische Kommission den berühmten Brief, mit dem die Austrittsverhandlungen in Gang gesetzt wurden. Zwei Jahre sieht der EU-Vertrag dafür vor. Nach 15 Monaten scheinen die Verhandlungen noch nicht sehr weit vorangekommen zu sein. Noch ist Vieles offen, und man weiß nicht so recht, ob man das positiv oder negativ sehen soll. Negativ ist, dass es nach wie vor grundlegende Meinungsunterschiede zwischen dem Chefunterhändler der EU und der britischen Regierung gibt, und dass kaum Konvergenz zu erkennen ist. Als positiv kann man werten, dass, solange noch Vie-

les offen ist, auch Vieles noch zum Guten gewendet werden kann.

## Barrieren für den freien Handel

Aber was bedeutet eigentlich hier „zum Guten“? Um diese Frage zu beantworten, führte Peter Neary die Zuhörer zunächst auf eine Reise in die Ideengeschichte zur Frage der Vorteilhaftigkeit des internationalen Handels. Schließlich ist der freie Handel zwischen den Mitgliedsländern der Union ein wesentliches Element des sogenannten Binnenmarktes, und dieser Binnenmarkt steht – gemeinsam mit der Zollunion – im Zentrum der Verhandlungen über den Brexit. Ein harter Brexit bedeutet, dass Großbritannien Beides verliert, ein weicher Brexit bedeutet, dass der freie Handel zwischen Großbritannien



(Bild: Daniel Diaz Bardillo)



und den verbleibenden EU-Mitgliedsländern zumindest teilweise erhalten bleibt. Ausgangspunkt von Nearys Überlegungen war die Überzeugung, dass die besagte Reise in die ideengeschichtliche Vergangenheit uns viel zu sagen hat über die Frage, wie denn der Handel zwischen Großbritannien und den Ländern des europäischen Kontinents geregelt werden sollte, damit beide Seiten des Ärmelkanals möglichst viel davon profitieren können.

### Ziele: Frieden und Wohlstand

Zunächst erinnerte Neary seine Zuhörer daran, dass der internationale Handel im „Projekt Europa“ nicht das eigentliche Ziel ist, sondern ein Instrument zur nachhaltiger Erreichung von Frieden und möglichst viel Wohlstand in Europa. Weitere Instrumente sind internationale Investitionen, die freie Beweglichkeit von Arbeit, und natürlich monetäre Stabilität. Für den Rest des Abends aber stand der internationale Handel im Zentrum der Betrachtung. Neary beklagte, dass in der britischen Diskussion um den Brexit häufig despektierliche Äußerungen zu den Experten zu hören waren, und er nahm dies zum Anlass, auf den „Urexperten“ des internationalen Handels zu verweisen, nämlich David Ricardo. Seine Einsichten hatten – zumindest innerhalb der Wirtschaftswissenschaft – mit zwei Ideen aufgeräumt, die einen klaren Blick auf das Phänomen internationalen Handel bisweilen heute noch verstellen: Die merkantilistische Fixierung auf Exporte als die eigentliche Quelle, aus der ein Land im internationalen Handel Wohlfahrtsgewinne erzielen kann, und die Vorstellung, dass Länder im internationalen Handel durch absolute Effizienzvorteile bestehen müssen.

### Vor 200 Jahren veröffentlichte Erkenntnisse haben heute noch Gültigkeit

Ricardos Botschaft: Die Vorteilhaftigkeit des internationalen Handels liegt im Tausch Exporte gegen Importe, und zwar gemäß dem Prinzip des komparativen, nicht des absoluten Vorteils. Und vielleicht am wichtigsten: dieser internationale Handel ist kein Nullsummenspiel, es profitieren alle Länder, wenngleich es innerhalb der Länder nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer gibt. Neary führte deutlich vor Augen, wie ein mangelhaftes Verständnis dieser Grundeinsichten Ricardos noch heute, mehr als 200 Jahre nach deren erstmaliger Veröffentlichung im Jahre 1817, zu fehlgeleiteten Diskus-

sionen und Ansichten über den internationalen Handel führen, auch im Zusammenhang mit dem Brexit. Neary betonte auch, dass Ricardo sich zu seiner Zeit mit seinen Erkenntnissen sehr wohl in die politische Debatte einzubringen versuchte, konkret als vehementer Verfechter der Abschaffung der Getreidezölle, die Großbritannien nach den Napoleonischen Kriegen eingeführt hatte.

### Handel in der postgeografischen Welt

Aber seit Ricardo ist viel geschehen. Großbritannien und seine wirtschaftlichen Beziehungen zum Kontinent und dem Rest der Welt sind zu Brexit-Zeiten anders als zu Ricardos Zeit. Auch die Wissenschaft ist auf einem ungleich höheren Erkenntnisstand. Die Befürworter des Brexit argumentieren oft, dass Großbritannien mit einem Austritt aus der Zollunion frei werde für Handelsabkommen mit Ländern außerhalb der EU. Neary zitierte den britischen Handelsminister: Distanz spiele in der Zukunft für den Handel keine Rolle mehr, in der „post-geographischen Welt“ sei Großbritannien bei der Suche nach Handelsbeziehungen nicht mehr auf seine geographischen Nachbarn angewiesen. Neary widersprach vehement: Die empirische Evidenz auf der Grundlage der modernen Gravitationstheorie belege ganz eindeutig, dass Distanz auch im Zeitalter der Kommunikations- und Informationstechnologie für den Handel eine entscheidende Rolle spiele. Und das gelte auch post-Brexit-Großbritannien. Den Handel mit nahen EU-Partnerländern durch Fernhandel zu ersetzen, sei zwar möglich, aber nicht ohne zusätzliche Kosten. Auch bei gesunkenen und weiter sinkenden Transport- und Kommunikationskosten erfordere Handel mit entfernteren Ländern die Überwindung deutlich höherer „Distanzbarrieren“ als der Handel mit benachbarten Ländern. Mithin schmälere diese Strategie das Potential für Wohlfahrtsgewinne aus internationalem Handel. Und Neary warnte davor, sich vorzumachen, all dies gelte nur für den Güterhandel. Es gelte auch für Auslandsdirektinvestitionen, die internationale Diffusion von Technologie, sowie den internationalen Kapitalverkehr.

### Ökonomie versus Politik

Man kann, so Neary, die Entscheidung für den Brexit nur verstehen, wenn man ihn als Austritt aus einem Handelsabkommen begreife, konkret aus dem Binnen-

markt und der Zollunion als Bestandteil des EU-Vertrages. Und Handelsabkommen haben nun mal an sich, dass sie die nationale Souveränität der daran teilnehmenden Länder einschränken. Hier verlässt man also rein ökonomischen Boden und betritt das Feld der Politik. Und er wartete an dieser Stelle mit einem für viele Zuhörer vielleicht überraschenden Plädoyer auf: „Wir Ökonomen haben kein Recht, nichtökonomische Argumente zu verdammen.“ Neary verwies auf Umfragen, die zeigen, dass viele (wenngleich nicht alle) Brexit-Befürworter durchaus bereit sind, zur Erlangung uneingeschränkter Souveränität einen ökonomischen Preis zu bezahlen.

Zwar würden, so Neary weiter, die Kosten des Brexit manchmal auch übertrieben, aber sie seien real und durchaus bedeutsam. Sein Kalkül ist relativ einfach. Betrachtet man die Position Großbritanniens im Geflecht der internationalen Handelsbeziehungen und vor dem Hintergrund der zuvor skizzierten Einsichten der Handelstheorie, dann kommt man nach Ansicht Nearys zum Schluss, dass die Teilhabe am EU Binnenmarkt wie auch der Zollunion ziemlich genau dem idealen Handelsabkommen entspricht. Daraus folgt, dass die Erlangung der vollen handelspolitischen Souveränität Großbritanniens durch einen Brexit fast zwingend zu einer Abweichung vom handelspolitischen Optimum führen wird – für beide Seiten: Großbritannien sowie die verbleibenden Mitgliedsländer der EU. An dieser Abweichung misst Neary die Kosten des Brexit, und sein Fazit am Ende des Vortrages lautete: Je weicher der Brexit, umso geringer diese Kosten.

### 5. Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration, 4.6.2018

Die Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration wurde 2014 über eine gemeinsame Initiative des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) an der Universität Tübingen und der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg ins Leben gerufen. Die jährliche Vorlesungsreihe wird durch die Deutsche Bundesbank Hauptverwaltung in Baden-Württemberg finanziert und findet traditionell in der Alten Aula der Universität Tübingen statt.



# Grenzenloses Europa – Wie das der wissenschaftliche Nachwuchs sieht

Der alte Kontinent wankt. So liest man beständig in der Zeitung. Ob Brexit, Grexit, „Flüchtlingskrise“ oder das Erstarken von Populisten in vielen Mitgliedsstaaten – die europäische Staatengemeinschaft sieht sich vor großen Herausforderungen. Ich persönlich bin überzeugt, dass die Europäische Union diese Herausforderungen meistern kann. Aus meiner Sicht ist es sogar elementar für die europäische Wissenschaft, dass die EU ihre Grundprinzipien nicht aufgibt. In meiner bisherigen Karriere als Wissenschaftlerin habe ich immens von der EU und ihren Freiheiten profitiert, was ich gerne an Beispielen deutlich machen möchte.

von Theresa Veer

## Verständnis durch Verständigung

Mein Erasmus Semester in Frankreich wurde durch die EU gefördert und ich konnte dort sogar Wohngeld für Studierende beantragen. Da ich während dieser Zeit nicht arbeiten konnte, ermöglichte mir diese Unterstützung maßgeblich mein Auslandssemester. Das waren jedoch nur die Grundvoraussetzungen für ein Semester voller interkultureller Erfahrungen. Im Erasmus Austausch habe ich zwar mein Französisch weniger stark verbessert als gehofft, aber ich habe unglaublich viel über Frankreich und andere europäische Länder gelernt. Diese Erfahrungen waren sehr bereichernd, auch aus wissenschaftlicher Sicht. Den eigenen Standpunkt immer wieder kritisch zu hinterfragen ist in der interkulturellen Verständigung ebenso wichtig wie in der Wissenschaft.

## Erfahren was Europa zusammenhält – oder zerreißt

Nach meinem Doktorat in Berlin zog es mich dann etwas weiter weg; nach Barcelona. Hier habe ich zwei Jahre als Postdoktorandin an der ESADE Business School gearbeitet. Meine Post-Doc Zeit in Barcelona wurde gefördert vom DAAD und von ESADE. Eine gelungene Kooperation über die innereuropäischen Grenzen hinweg. In Spanien war ich automatisch durch meinen deutschen Pass arbeitsberechtigt, ich konnte meinen Wohnsitz verlegen, sofort ein Bankkonto eröffnen, Verträge schließen und an den Kommunalwahlen teilnehmen. Es war im Groben nichts anderes, als mein vorheriger Umzug von München nach Berlin.

In dieser Zeit wurde Barcelona für mich genauso ein Symbol für die Kräfte, die Europa im innersten zusammenhalten,

wie für die Kräfte, die Europa zerreißen. Die katalanischen Unabhängigkeitsbestrebungen und der gleichzeitige Wunsch, als katalanischer Staat Mitglied der EU zu bleiben, waren beständig präsen-te Themen in den Diskussionen mit meinen Kolleginnen und Kollegen sowohl bei der Arbeit als auch abends in den Tapas-Bars.

## Es fühlt sich wie Zuhause an

Während meiner Post-Doc Zeit genoss ich die Reisefreiheit innerhalb der Europäischen Union. Ich war in dieser Zeit beruflich viel unterwegs, auch in verschiedenen anderen europäischen Ländern. Nie benötigte ich einen Reisepass, nie musste ich durch eine Zollkontrolle. Überall konnte ich mit denselben Geldscheinen und Münzen zahlen. Das hat meine persönlichen Transaktionskosten als EU Wissenschaftlerin bedeutend gesenkt. All dies erleichtert die Kooperation über Grenzen hinweg. Seit meiner Post-Doc Zeit kooperiere ich mit einem spanischen Unternehmen und forsche dort zum Innovationsmanagement und den Corporate Venture Capital Tätigkeiten. Immer noch treibt es mich nach Spanien, nach Barcelona oder Madrid. Ich genieße weiterhin die Vorzüge der EU.

## Am Ziel sind wir noch lange nicht

Während viele Strukturen bereits geschaffen sind, um die Mobilität der Wissenschaft innerhalb der EU zu erhöhen, so sehe ich noch Verbesserungsmöglichkeiten. Ein großer Nachteil für stark mobile EU Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist die fehlende Integration der Sozialsysteme der Mitgliedsstaaten in Bezug auf Rentenansprüche. Eine einfache Anerkennung von in anderen EU Ländern



Theresa Veer ist Professorin am Lehrstuhl Strategie und Unternehmensführung (Bild: Universität Tübingen)

gezahlten Rentenbeiträgen innerhalb der EU ist hier wichtig; insbesondere, damit die stark mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Alter nicht für diese Mobilität bestraft werden. Durch die starke Förderung von Kooperationen über die innereuropäischen Grenzen hinweg (beispielsweise durch Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, ERA-Nets oder ERASMUS+) für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden lückelosen Einzahlungsperioden in ein nationales Rentensystem seltener. Eine noch stärkere Integration der europäischen Sozialsysteme ist hier unbedingt wünschenswert.



# ERASMUS – Europaweiter Austausch ist für viele eine unvergessliche Zeit

Am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft begann man Ende der 80er Jahre das Erasmusprogramm zu etablieren. Verträge wurden mit 40 Partneruniversitäten in 17 Ländern geschlossen, die unter anderem die Anerkennung von Studienleistungen regeln. 126 Plätze stehen pro Jahr für *incomings* und *outgoings* zur Verfügung. Schaut man auf die Bewerbungszahlen, so besteht für Studierende eine gute Chance, einen Platz zu bekommen. An unserem Fachbereich ist Professor Christian Koziol Erasmus Koordinator. Vera Klöckner ist die Kontaktperson im Erasmus-Büro. WiWi-NEWS hat Vera Klöckner interviewt.

## WiWi-NEWS: Frau Klöckner, was bietet das Erasmus-Programm?

**Vera Klöckner:** Zunächst einmal zahlen die Studierenden keine Studiengebühren an der Partnerhochschule und erhalten einen finanziellen Zuschuss für ihren Aufenthalt. Es werden *learning agreements* vereinbart und alle im Ausland erbrachten Studienleistungen werden anerkannt. Die jeweiligen Kontaktpersonen an der Heimat- und der Gasthochschule sorgen für eine gute Beratung und Betreuung vor und nach dem Aufenthalt. Schließlich werden Erasmus Online Sprachkurse angeboten.

## Welche Erfahrungen machen unsere Studierenden mit dem Programm? Gibt es Rückmeldungen?

Die Tübinger Teilnehmer am Erasmus-Programm geben nach Ihrem Aufenthalt einen Erfahrungsbericht beim Dezernat V ab und ich bekomme eine Kopie davon. Diese Erfahrungsberichte können bei mir im Büro eingesehen werden. Das International Office veröffentlicht die Erfahrungsberichte auf der Homepage. In der Regel sind die Studierenden mit Ihrem Erasmus-Aufenthalt zufrieden. Trotz einiger Mängel – meistens die Organisation der Partneruni und das Kursniveau betreffend – betonen die Studierenden, dass Sie eine sehr gute und interessante Zeit im Ausland verbracht haben. Zum Teil sind die Äußerungen sehr enthusiastisch: „beste Zeit meines Lebens“, „traumhafte Zeit“, „unvergesslich“... Betont wird das Zusammentreffen und Zusammenleben mit Studierenden aus aller Welt und die vielen neuen Erfahrungen. Positiv wird auch gesehen, dass man sich auf Neues und andere Kulturen einstellen muss – und natürlich die Verbesserung der Sprachkenntnisse.

## Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht? Welche Dinge laufen besonders gut und wo können Schwierigkeiten auftauchen?

Die Zusammenarbeit mit den Koordinatoren der Partnerunis und auch die mit dem Dez. V – International Office und dem Fachbereich WiWi läuft sehr gut. Nach über 25 Jahren hat sich das gut eingespielt. Der bürokratische Aufwand, zum Beispiel die Beantragung des Erasmus-Stipendiums, hat für die Studierenden sehr zugenommen, es gibt viele Formulare auszufüllen und Vieles zu beachten. Andererseits ist alles gut und übersichtlich auf den Websites erklärt.

Manchmal ist es unklar für die Studierenden, sowohl für *incomings* als auch *outgoings*, wo welche Zuständigkeiten liegen.

## Welche Studierenden aus anderen Ländern betreuen Sie?

Ich betreue alle Erasmus-Studierenden, *outgoings* und *incomings*, und auch die *incomings* aus der ganzen Welt, die bei uns WiWi-Kurse machen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem International Office, der Studienfachberatung des Fachbereichs WiWi und mit der Referentin für Internationales der WiSo-Fakultät.

## Fällt Ihnen noch etwas ein, das für unsere Leser interessant sein könnte?

Ab dem Wintersemester können sich Studierende wieder für das Erasmus-Programm bewerben. Das Anmeldeformular ist auf der Erasmus-Seite zu finden und bei mir im Büro in der Nauklerstr. 47, Zimmer 113.

## Vielen Dank für Ihre Auskünfte!

Das Interview führte Ramona Gresch



## Erasmus-Programme

Gegründet 1987 als **EuRopean Community Action Scheme for the Mobility of University Students** wurde *Erasmus* nach mehr als 30 Jahren zum weltweit größten Förderprogramm von Auslandsaufenthalten an Universitäten. Beteiligt sind heute 28 Mitgliedstaaten der EU sowie fünf weitere europäische Länder. Heute ermöglicht das Programm den Austausch von Studierenden, Schülern, Lehrenden sowie Hochschulpersonal. Zudem werden grenzüberschreitende Projekte gefördert, um zu einem gegenseitigen Verständnis in Europa und weltweit beizutragen.

**Erasmus+** (2014-2020) beinhaltet neben dem Hochschulbereich auch die Bereiche der Beruflichen Bildung, Erwachsenenbildung, Schulbildung, Jugend und Sport.

Für alle Austauschprogramme kann man sich an das Dezernat V – International Office wenden. Für *Erasmus* kann man sich zusätzlich an Vera Klöckner wenden: [vera.kloeckner@uni-tuebingen.de](mailto:vera.kloeckner@uni-tuebingen.de)  
Weitere Informationen: Homepages International Office und WiWis.



# Bonjour, gracias, kérem – Doing business from a cultural and language perspective

From a global perspective, Europe is a relatively small and closely connected continent. However, not only the structural differences in term of regulations and different levels of economic development, but also cultural and linguistic differences affect the way of doing business in Europe. Let's have a look at some cultural and language differences, and their impact on cross-cultural and cross-lingual collaboration at the workplace in Europe.

von Tomke Augustin und Cristina Popescu

## From different cultural perspectives

According to Geert Hofstede, culture is the collective programming of the mind that distinguishes the members of one group or category of people from others. Thus, aspects such as the importance of hierarchies or the way of collaborating can vary greatly across Europe. While in some cultures, such as the Swedish, hierarchies are seen only as a convenience, in others, such as the French, centralized power is a given. Studies have found that French companies tend to have one or two additional hierarchical levels compared to German or British companies. As such, one could say that in France employees are used to their supervisors having immense privileges and being rather inaccessible.

Communication will be influenced by one's own native language, accent, intonation, sentence structures, or way of articulating oneself. In Spain people tend to express a request rather imperatively ('Send this to me asap, please'). Germans, on the other hand, tend to make requests by asking a question ('Could you please send this to me asap?').

Dialects can hinder communication too and not only between people from different countries but also between the same citizens. Germany has a wide variety of dialects and quite often communication issues between German coming from different regions (South vs. North, South vs. East) arise at the workplace. Language differences overall may result in misunderstandings, colleagues feeling offended, or team members refusing to communicate due to language anxiety or because they feel that they need more time to articulate themselves. This, in turn, could result in lower trust or interrupted knowledge sharing within a multinational team or across units.

## How decisions are made

In terms of collaborating at the workplace, some cultures value well-being and harmony while in other cultures success and personal achievement are salient. In Latvia or Norway, managers will tend to act more as mentors and encourage friendly discussions among team members. By contrast, in the Italian culture, competition among colleagues may be more intense as personal success is valued. These examples show why decision-making processes differ from country to country. Employees might go through strict and formal processes in which their supervisors call the shots. Conversely, decisions may be made by the whole team in constructive meetings. Therefore, when working on an international level, one has to remember that daily tasks may be fulfilled differently from our own preferences or habits.

Benefit from the challenges

Keeping these – and other – influences in mind can help to overcome culture and language barriers in multinational work settings, e.g. within teams, across units, between headquarters and subsidiaries, or between companies and clients. However, it is important to remember that they should not be used as prejudice or bias against specific cultures. They should rather be seen as a tool to reflect upon our own and others' collaboration and communication behaviors, and to understand the cultural and language differences that exist across Europe.

## Linguistic varieties and barriers

Language is another aspect that plays a role at the workplace. Europe is home to over 200 languages, including regional dialects. This means that a great majority of people working together and communicating in English are in fact non-native English speakers. As such, language barriers are a present issue at the workplace.

## Diversity geht in die nächste Runde: multikulturelles und multilinguales Personal im globalen Unternehmen

Globalisierung und demographischer Wandel verändern die Belegschaft von global agierenden Unternehmen grundsätzlich. War es vor einigen Jahrzehnten noch normal, dass ein Unternehmen aus einer recht homogenen Gruppe von Mitarbeitenden bestand, so sind heute Personen unterschiedlichster Herkunft vertreten. Das geht so weit, dass selbst einzelne Personen verschiedene Hintergründe haben (z.B. Migrationshintergrund), sei es durch die Herkunft der Eltern, durch Immigration oder durch langjährige Auslandsaufenthalte.

Am Lehrstuhl International Business wird der Frage nachgegangen, wie Unternehmen die kulturellen und sprachlichen Kompetenzen sowie Fähigkeiten dieses Personals nutzen und fördern können. Als Leitgedanke wird das Ziel verfolgt diese Personen, ihre Kompetenzen und Fähigkeiten besser zu verstehen, um sie im internationalen Umfeld eines Unternehmens und auch in den Teams richtig einsetzen zu können.

Poster zur Ausstellung 200 Jahre WiWi (Bild: acameo)



# Boni und Sonderzahlungen – Wie finanzielle Anreize wirken

Der Tübinger Professor für Managerial Accounting, Patrick Kampkötter, forscht seit Jahren zusammen mit Kollegen der Universität zu Köln, dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und dem Institut für Arbeitsmarktforschung, zu variablen Vergütungssystemen. Die Ergebnisse der repräsentativen Längsschnittstudie „Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg“ wurden im Juni 2018 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales vorgelegt.

von Ramona Gresch

Der „Monitor – Variable Vergütungssysteme“, der 2018 vorgelegt wurde, präsentiert die Ergebnisse zu zwei zentralen Forschungsfragen:

- Wie hat sich die Nutzung von variabler Vergütung in Betrieben in Deutschland verändert?
- Wie hängt variable Vergütung mit der Arbeitsqualität zusammen?

Einerseits wird in Deutschland vermehrt über sinnstiftende Arbeit, flexible Arbeitszeiten und -orte sowie ausreichend Freizeit gegenüber Spitzengehältern diskutiert. Andererseits gewinnen Boni und Sonderzahlungen an Bedeutung. Sie werden genutzt, um zu höherer Leistung zu motivieren und den Unternehmenserfolg zu steigern. Aktuell zahlen etwa 60 Prozent der im Rahmen der Studie befragten Betriebe einen leistungsabhängigen Teil in der Gesamtvergütung. Bemessen werden die Boni unterschiedlich: am persönlichem Erfolg, Unternehmenserfolg oder an der Teamleistung.

## Einsatz von Boni seit fünf Jahren auf gleichem Niveau

Analysiert wurde die Entwicklung variabler Vergütung, der Einfluss auf die Arbeitsqualität unter Berücksichtigung der hierarchie- und branchenbezogene Unterschiede in Deutschland. Das Forscherteam untersuchte Zusammenhänge zwischen der Art des Vergütungssystems und der Arbeitszufriedenheit sowie der Kooperationsbereitschaft. Herausgefunden wurde, dass insbesondere Führungskräfte und Vollzeitbeschäftigte von Bonuszahlungen profitieren und, dass es von der Unternehmensgröße und Branche abhängt, ob variable Vergütungssysteme zum Einsatz kommen. Je größer Unternehmen sind, desto eher setzen sie variable Gehaltsan-



Professor Patrick Kampkötter vom Lehrstuhl Managerial Accounting stellt die Ergebnisse der Studie zu Bonuszahlungen vor. (Bild: Benni Wolf Fotografie)

teile ein. In der Metallindustrie sind Boni weiter verbreitet als beispielsweise in der Kommunikationsbranche.

Die Datenanalyse zeigte, dass die Arbeitszufriedenheit und die emotionale Bindung an den Betrieb steigen, wenn der variable Vergütungsanteil stärker am Unternehmenserfolg bemessen wird. Dagegen sinken die Arbeitszufriedenheit und Kooperationsbereitschaft, wenn die individuelle Leistung mehr entlohnt wird.

## Wirkungen von Zielvereinbarungen

Jährliche Zielvereinbarungen sind ein gängiges Führungsinstrument. Die Ziele orientieren sich in der Regel an den Unternehmenszielen, aus denen individuelle Vorgaben abgeleitet werden, die am Ende eines bestimmten Zeitraumes überprüft

werden können. Die Forschenden fanden heraus, dass Zielvereinbarungen sich nur dann positiv auf die Arbeitszufriedenheit und das Engagement der Beschäftigten auswirken, wenn sie nicht formelbasiert zur Bonusberechnung herangezogen werden.

## Die Erhebung

Die Studie basiert auf einer Untersuchung in drei Phasen: 2012/13 wurden Personalverantwortliche sowie 7.508 Beschäftigte in 1219 deutschen Betrieben befragt, 2014/15 waren es Personalverantwortliche in 771 Betrieben und 7.109 Beschäftigte und 2016/17 Personalverantwortliche aus 846 Betrieben und 6.428 Beschäftigte. Die Ergebnisse finden Sie im „MONITOR – Variable Vergütungssysteme“ auf der Homepage des BMAS.



Building a better  
working world

# Ist Karriere ein Weg oder ein Ziel?

Ihre Laufbahn ist kein vorbestimmter Pfad, sondern ein Weg, der immer wieder neue Perspektiven bietet - und Ihr Einstieg bei EY der optimale Startpunkt.

[www.de.ey.com/karriere](http://www.de.ey.com/karriere) #BuildersWanted

The better the question. The better the answer.  
The better the world works.



# Neu am Fachbereich – Hartmut Knüppel

Der promovierte Wirtschaftsingenieur Hartmut Knüppel (65) unterstützt seit dem Wintersemester 2018/19 den Lehrstuhl Finance mit seiner umfassenden Expertise aus einem langjährigen Berufsleben. Der Mitbegründer der Jungen Liberalen war persönlicher Referent des damaligen Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher. Nach Stationen als Industrie-Pressesprecher im Bereich Schwermaschinen- und Großanlagenbau und als Leiter des Instituts für Forschung und Begabtenförderung einer politischen Stiftung arbeitete er viele Jahre als Kommunikationschef und Geschäftsführer des Bundesverbands deutscher Banken. Im Jahr 2000 gründete er mit Christian Lindner eine Agentur für Unternehmenskommunikation und ein Internet Start-up. Im Jahr 2002 wechselte er zur Dresdner Bank, zunächst als Pressechef in Frankfurt und dann als Leiter Public Affairs in der Bundeshauptstadt. Seit 2008 ist Hartmut Knüppel Geschäftsführer der Vorstand des Deutschen Derivate Verbands. WiWi NEWS hat den neuen Lehrbeauftragten interviewt.

**WiWi-NEWS: Herr Knüppel, Sie haben am Lehrstuhl Finance unseres Fachbereichs einen Lehrauftrag angenommen. Was ist Ihr Thema?**

**Hartmut Knüppel:** Sustainable Finance. Sie ist ein wichtiger Teilbereich, die nachhaltige Geldanlage, Kernbestandteil einer neuen Regulierungswelle, die aus Brüssel auf uns zurollt. Nachhaltigkeit gewinnt – zu Recht – auch gesellschaftspolitisch weiter an Bedeutung. Das Thema ist gleichermaßen relevant, aktuell und spannend. Ich

habe 1980 in meiner Diplomarbeit den Begriff der „ökologischen Marktwirtschaft“ geprägt und bei den Jungen Liberalen programmatisch verankert. Über umweltpolitische Instrumente habe ich promoviert. Mit dem Lehrauftrag schließt sich der Kreis.

**Sie haben einen interessanten Werdegang, der die Bereiche Kommunikation und Politik sowie Banken, Börse und Derivate umfasst. Wie kam es dazu und welche Synergieeffekte hat Ihre umfassende Expertise?**

Ich hatte nie so etwas wie einen beruflichen Masterplan. Für mich war entscheidend, ob die Aufgabe interessant und spannend ist. Ich habe mich auch nie für einen Job wirklich beworben. Ich wurde gefragt und habe dann ja oder nein gesagt. Bei allen meinen politischen Aktivitäten und beruflichen Stationen gab es bei allen Unterschieden aber immer einen roten Faden: die Kommunikation. Dabei flossen viele Erfahrungen



*Dr. Hartmut Knüppel wird mit großem Engagement und breiter Praxiserfahrung den Lehrstuhl Finance von Professor Christian Koziol unterstützen (Bild: Michael Fahrig)*

gen zusammen und brachten mich jeweils auf einen höheren Level.

**Welche Erfahrung haben Sie bisher in der Lehre?**

Zahlreiche Vorträge im Rahmen von Seminaren, Symposien und großen Veranstaltungen bilden einen breiten Erfahrungshintergrund. Dies gilt nicht nur für die Inhalte, sondern auch für die Didaktik. Die Studierenden müssen nicht befürchten, dass ich sie mit Power-Point-Folien erschlage oder ins Koma rede.

**Was erwarten Sie von den Studierenden, die Ihre Veranstaltungen besuchen?**

Neugierde, Offenheit für Dinge außerhalb des Mainstreams, Lust, in ein Thema tief einzutauchen, Diskussionsfreude, Mut zum Widerspruch.

**Welche Tipps möchten Sie Studierenden mit auf den Weg geben, die eine Tätigkeit im Finanzsektor anstreben?**

Es ist für die berufliche Orientierung generell hilfreich, neben dem Studium im Rahmen von Praktika unterschiedliche Berufsfelder kennenzulernen. Wer im Finanzsektor tätig sein möchte, muss mit der Mathematik nicht unbedingt verheiratet sein, sollte sie aber schon ein wenig mögen. Und noch eins: Das Gehalt darf bei der Entscheidung für einen Job nie im Mittelpunkt stehen. Wenn man beruflich das macht, was einen wirklich brennend

interessiert und wofür man gerne Zeit und Herzblut investiert, und wenn man zudem noch bereit ist, die berühmte Extra-Meile zu gehen, dann stimmt auch das Gehalt.

**Was verbindet Sie mit der Universität und der Stadt Tübingen?**

Ich bin geboren und aufgewachsen im oberschwäbischen Biberach und habe in Karlsruhe studiert und promoviert. Vor diesem Hintergrund stellen sich in Tübingen schnell heimatliche Gefühle ein. Mehrere Besuche in Tübingen einschließlich dem Stochern auf dem Neckar haben bleibende Eindrücke hinterlassen.

**Wie verbringen Sie Ihre freie Zeit?**

Welche freie Zeit ;-) Spaß beiseite. Gesellschaftspolitisches Engagement, Zeitungslektüre, britische Krimi-Serien und vier Enkelkinder sorgen dafür, dass keine Langeweile aufkommt.

**Herzlichen Dank, Herr Knüppel, und spannende Erfahrungen mit den Studierenden unseres Fachbereichs.**

*Das Interview führte Ramona Gresch*

Der Lehrstuhl Finance unter der Leitung von Professor Christian Koziol beschäftigt sich mit einem breiten Spektrum an Finanzfragen wie z.B. der Analyse von Finanzderivaten und Unternehmensforderungen, Corporate Finance (Optimale Gestaltung von Kreditverträgen) und den aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen im Finanzbereich.



# Deutsch-französischer Studiengang – Master European Management in Lyon

Im Masterstudiengang *M.Sc. European Management* gibt es seit dem Wintersemester 18/19 die Möglichkeit, zwei Studienssemester in Lyon zu verbringen. Studierende können dort an der Université Jean-Moulin-Lyon-III zusätzlich zum Abschluss in Tübingen auch einen französischen Grad erwerben. Damit bietet der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft künftig drei Wahlmöglichkeiten für den verpflichtenden Auslandsaufenthalt im „M.Sc. in European Management“ an: Lyon, Strasbourg und Pavia.

von Franziska Joustra

An der iaelyon School of Management der Université Jean-Moulin-Lyon-III im Herzen Lyons gibt es vielfältige Spezialisierungsmöglichkeiten: Sieben Studiengänge aus den Bereichen Finance, Controlling, Marketing und Human Resources stehen derzeit zur Auswahl. Durch den einjährigen Auslandsaufenthalt und größtenteils französischsprachigen Unterricht entwickeln Studierende nicht nur fachliche, sondern auch sprachliche und interkulturelle Kompetenzen. Neben dem Verfassen der Masterarbeit ist während des Aufenthalts in Frankreich ein obligatorisches Praktikum vorgesehen.

## Mit dem Qualitätslabel ausgezeichnet

Die ersten beiden Studierenden aus Lyon nehmen bereits im aktuellen Semester zusammen mit zwei deutschen Teilnehmenden ihr Studium an der School of Business and Economics in Tübingen auf. Ab dem Wintersemester 19/20 werden die beiden Tübinger Studierenden das zweite Studienjahr in Lyon verbringen. Jährlich können insgesamt fünf Studierende aus Tübingen nach Lyon gehen.

Das Programm wurde mit dem Qualitätslabel der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) ausgezeichnet. Das mehr-

stufige Evaluationsverfahren der DFH bescheinigt der Kooperation zwischen Lyon und Tübingen neben hoher akademischer und wissenschaftlicher Qualität einen guten Praxisbezug sowie vielversprechende Karrierechancen. Durch die Förderung kann den Studierenden eine Mobilitätsbeihilfe in Höhe von 300 Euro pro Monat während ihres Auslandsaufenthalts in Lyon gewährt werden.

Weitere Infos unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/115976>

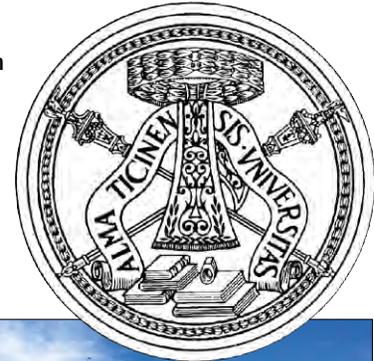


An der iaelyon School of Management können nun auch die Tübinger Studierenden ihr Masterstudium absolvieren.  
(Bild: Université Jean-Moulin-Lyon-III)



# Outgoing – zum Masterstudium Double Degree nach Pavia

Moyan Oeß hat sein Bachelorstudium *Economics and Business Administration* am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft im Jahr 2017 erfolgreich bestanden. Sein Schwerpunkt Marketing motivierte ihn, ein Praktikum beim Deutschen Institut für Marketing im Bereich Marktforschung zu absolvieren. Danach entschied er sich zu einem Double-Masterstudiengang mit der Partneruniversität Università degli Studi di Pavia in Italien. Zurück an unserem Fachbereich berichtet er WiWi-NEWS von seinen Erfahrungen.



## WiWi-NEWS: Was hat dich dazu bewegt, dich für das Double Degree Programm mit Pavia zu entscheiden?

**Moyan Oeß:** Italien ist ein tolles Land, das mich schon lange begeistert. Ich war dort öfter mit meiner Familie im Urlaub und lernte in der Schule Italienisch. Der Double Degree Abschluss war nun eine super Möglichkeit, das Land noch einmal aus einem anderen Blickwinkel kennenzulernen und für ein Jahr wirklich dort zu leben. Es war mir auch wichtig, neben Tübingen noch an einer anderen Universität zu studieren und die Lehre in einem anderen Land kennenzulernen.

## Welchen Studienschwerpunkt hast du gewählt?

*International Business und Entrepreneurship* heißt das für BWLer angebotene Masterprogramm in Pavia. Hier habe ich den Track *Digital Management* gewählt. Zu meinem Marketingschwerpunkt passen Data Science und IT sehr gut.

## Was hast du von deinem Auslandsstudium erwartet?

Zum einen wollte ich einen Einblick in eine andere Universität und deren Lehrmethoden bekommen. Zwei Universitäten zu besuchen, bedeutet doppelt so viele Professoren und damit doppelt so viele Denkansätze kennenzulernen.

Zum anderen wollte ich erfahren, wie man in Italien lebt und welche Unterschiede es zwischen unseren Kulturen gibt. Ich habe zum Beispiel schnell gelernt, dass die italienische Küche die beste der Welt ist und man das auf keinen Fall anzweifeln sollte. Außerdem besser nicht ins Fettnäpfchen treten: Cappuccino nach dem Essen ist ein absolutes No-Go und bei Pasta mit Fisch niemals nach Parmesan fragen...



Bild: pixabay

## Wie ist dein Eindruck von der Stadt sowie der Universität Pavia?

Es ist eine schöne, kleine Studententstadt, ähnlich wie Tübingen nur mit italienischem Flair. An der Uni läuft alles ein bisschen chaotischer ab. Man muss sich erst einmal daran gewöhnen, dass vieles länger dauert und nicht bis ins Detail durchorganisiert ist. Doch es hat auch seine Vorteile: Am Ende findet sich für jedes Problem eine Lösung, meist über den kurzen Dienstweg.

## Welche Unterschiede hast du zwischen der italienischen und deutschen Studierkultur erfahren?

Die Kurse in Pavia gehen weniger in die Tiefe. Anstelle von trockener Theorie stehen vor allem die praktische Anwendung und Soft Skills im Mittelpunkt. Dadurch war das wissenschaftliche Niveau manchmal niedriger als gewohnt. Doch ich hatte

auch das Gefühl, dass das Gelernte intensiver geübt und dadurch mehr verinnerlicht wurde.

Interaktive Workshops ersetzen oft die klassischen Vorlesungen. Zum Beispiel lernten wir „Lego Serious Play“ als spielerische Methode kennen, um mit Hilfe von Legosteinen Problemlösungen zu entwickeln. Außerdem bereiteten zahlreiche Start-up-Workshops auf einen Gründerwettbewerb vor, den der Fachbereich organisierte. Dabei konnte man entweder existierenden Start-ups bei der Erstellung ihres Business Plans unterstützen oder mit einer eigenen Geschäftsidee teilnehmen.

## Was macht für dich den Mehrwert eines Auslandsstudiums aus?

Definitiv der interkulturelle Austausch. Man lernt Denk- und Verhaltensweisen kennen, die man vorher vielleicht noch nicht kannte. Das ist sehr inspirierend,



### Double Degree Option mit der Universität Pavia

Das Double Degree Programm mit Pavia wird seit 2000 angeboten. Spezialisierungen sind in folgenden Bereichen möglich:

Economia e Legislazione d'Impresa (classes in Italian)

Amministrazione, Finanza e Controllo Governance, Controllo e Revisione Economia e Gestione delle Imprese (classes in Italian)

Management

International Business and Entrepreneurship (classes in English)

Nähere Informationen zum „M.Sc. European Management with Pavia“ auf unserer Homepage.

denn man wird sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusster und kann sich voneinander abschauen, was einem gut gefällt.

### Was war für dich neu im Studium?

Bei Gruppenarbeiten war die Vorgehensweise der Italiener sehr spannend für mich. Im Mittelpunkt stand oft nicht die Effizienz und wie man die Arbeit schnellstmöglich abhaken kann. Wichtiger war das Zusammenspiel als Team, in dem jeder zu Wort kommt und Gehör findet.

So wurde bei jedem Treffen erst einmal zusammen ein Kaffee getrunken und gequatscht. Nach dem Teambuilding widmete man sich dem gemeinsamen Brainstormen und richtig konkret wurde es erst gegen Ende des Projektes.

Unter Zeitdruck den Mittelweg zwischen den beiden Ansätzen zu finden war nicht immer ganz einfach, aber es hat viel Spaß gemacht und ich glaube auch beide Seiten bereichert. Ich habe gemerkt, dass gerade

Wertschätzung in anderen Kulturen viel selbstverständlicher ist als in Deutschland. So haben sich die Studenten nach jedem Gruppentreffen bei den anderen Teammitgliedern für die Zusammenarbeit bedankt.

### Wie ist dein persönliches Fazit und hast du Ratschläge für Masterstudierende, die sich für ein Double Degree Programm interessieren?

Es war eine super Zeit, in der ich viele tolle Menschen kennengelernt habe. Über das Studium und die Erasmusgruppe kam man mit anderen internationalen Studierenden

in Kontakt. Die italienische Lebensweise lernte ich vor allem durch meine WG und meine Sportmannschaft kennen.

Als Tipp kann ich sehr empfehlen Kontakt zu Leuten aufzunehmen, die bereits vor Ort waren. Besonders bei der Kurswahl oder Wohnungssuche helfen die persönlichen Erfahrungen extrem weiter.

### Was erwartest dich im zweiten Teil des Masterstudiums in Tübingen und welche Karrierepläne hast du?

Ich werde jetzt mein zweites Masterjahr in Tübingen studieren und hier auch meine Abschlussarbeit schreiben.

Für die Zeit danach habe ich mich noch nicht festgelegt. Es wäre auf jeden Fall sehr spannend, an nachhaltigen Lösungen für die Zukunftsprobleme unserer Gesellschaft mitzuarbeiten. Vor allem Trends in den Bereichen Mobilität, Urbanisierung, Konnektivität und Neo-Ökologie finde ich sehr interessant.

### Vielen Dank und viel Erfolg beim Studium und der Umsetzung deiner Zukunftspläne!

*Das Interview führte Ramona Gresch*

## Der Bologna-Prozess – Die europäische Studienreform

**Der Bologna-Prozess leistet mit dem Austausch von Studierenden und Hochschulpersonal einen Beitrag zur Weiterentwicklung der nationalen Hochschulsysteme in Europa, zur Qualifizierung von Fachkräften für den Arbeitsmarkt sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses.**

Zur Erreichung dieser Ziele bedient er sich verschiedener Instrumente. Hierzu gehören unter anderem vergleichbare Studienstrukturen (gestufte Studienstruktur mit Bachelor und Master), eine Qualitätssicherung auf der Grundlage gemeinsamer Standards und Richtlinien sowie Transparenzinstrumente wie Qualifikationsrahmen, Diploma Supplement und ECTS (European Credit Transfer System).

### Unterstützung für die deutschen Hochschulen

Die Bundesregierung unterstützt die Reform des deutschen Hochschulsystems mit zahlreichen Maßnahmen. Hierzu gehören der „Hochschulpakt“ zur Schaffung zusätzlicher Studienplätze, der „Qualitätspakt Lehre“ zur Verbesserung der Qualität in Studium und Lehre, der Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ für mehr Durchlässigkeit, Studienfinanzierungsinstrumente (Auslands-BAföG, Bildungskredit und Stipendien), die Mobilitätsförderung über den Deutschen Akademischen Austauschdienst und die Alexander von Humboldt-Stiftung sowie die Förderung des Projekts „nexus“ der Hochschulrektorenkonferenz, das die Hochschulen bei der Umsetzung der Studienreform, unter anderem auch zur Verbesserung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen, unterstützt. Der Bologna-Prozess zeichnet sich dadurch aus, dass die wichtigen Akteure unmittelbar an den Beratungen und Beschlüssen beteiligt sind. In Deutschland obliegt die Umsetzung der Reformen Bund, Ländern und Hochschulen im Rahmen ihrer jeweiligen Zuständigkeiten.

*(Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung)*



# Politik- und Wirtschaftswissenschaft – Das geht zusammen

Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft, das ist eine Kombination, die viele Studierende interessiert, besonders wenn sie im *B.Sc. International Economics* studieren oder sich im Rahmen des *B.Sc. Economics and Business Administration* auf Volkswirtschaftslehre spezialisieren wollen. Warum sich beide Disziplinen sinnvoll ergänzen können und welche Inhalte die zu wählenden Veranstaltungen thematisieren, darüber berichtet WiWi NEWS.

von Melanie Goletz

## Zwei Sichtweisen kennen

Der Brexit ist ein politisch herbeigeführtes Votum, das derzeit das politische Geschehen nicht nur in Brüssel bestimmt. Denn die Auswirkungen des Brexit betreffen auch die Volkswirtschaften der anderen EU-Mitgliedsländer und die Entflechtung des über Jahrzehnte gewachsenen EU-Binnenmarktes. Die Währungsunion wird in der Politikwissenschaft und der Volkswirtschaftslehre untersucht, der Blickwinkel ist allerdings ein anderer. Lernt man in der Politikwissenschaft zunächst Historie und institutionelle Dimensionen (polity) der Währungsunion kennen, untersucht die Volkswirtschaftslehre beispielsweise Erwartungen an die Veränderung der Währungsunion. Beide Herangehensweisen und Sichten zu kennen, kann das Ziel sein, wenn Studierende sich für einen Schwerpunkt Politikwissenschaft im Rahmen ihres wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudiums entscheiden.

## Zunächst Fundament bilden

In den ersten Semestern des Bachelor-Studiums sind die Module und Veranstaltungen weitgehend vorgegeben. Wahlmöglichkeiten gibt es da zunächst nicht, müssen doch erst einmal die methodischen und fachlichen Grundlagen der Wirtschaftswissenschaft für das Studium gelegt werden.

## Vertiefung und Erweiterung

Doch ab dem vierten Semester legen die Studierenden in Tübingen, anders als in vielen vergleichbaren Studiengängen anderswo, ihre individuellen Schwerpunkte durch die Wahl der Schwerpunktbereiche und den darin wählbaren Modulen. Drei verschiedene Schwerpunktbereiche werden belegt. Spezialisiert man sich im Rahmen seines Bachelor-Studiums

auf die Volkswirtschaftslehre, stehen *Applied Economics*, *International Economics* und *Elective Studies* an. In den ersten beiden Schwerpunktbereichen werden die in den ersten Semestern gelegten Grundlagen vertieft und ausgebaut. Das kann so auch für den Schwerpunktbereich *Elective Studies* gelten. Volkswirte können hier auch betriebswirtschaftliche Module wählen, die anders als bei ihren Kommilitonen der Betriebswirtschaftslehre nicht verpflichtend zu belegen sind. Eine andere Möglichkeit besteht für die Studierenden darin, einen Einblick in ein anderes Fach zu erhalten. Für Studierende des Studiengangs *B.Sc. International Economics* kann sich eine solche Vertiefung in einem Zusatz auf dem Zeugnis, etwa *B.Sc. in International Economics and European Studies* oder ... *and American Studies* ausdrücken. Dazu wählen die Studierenden im Schwerpunktbereich *Elective Studies* Geographie, Geschichte oder Politikwissenschaft im Umfang von mind. 15 ECTS-Credits.

## Studienplan Politikwissenschaft

Der Studienplan sieht für Politikwissenschaft einen Pflichtbereich vor, der aus drei Vorlesungen und einer abschließenden Modulprüfung besteht.

In der **Einführung in die Politikwissenschaft** lernen die Studierenden zunächst wichtige Themen, Zugänge, Fragestellungen und Perspektiven der Politikwissenschaft kennen. Dabei werden Leitfragen und Grundbegriffe der politikwissenschaftlichen Analyse thematisiert, wie etwa politische Ideen, Akteure, Konflikt/Konsens und Frieden, etc.

Die Vorlesung **Comparative Politics** behandelt Theorien und Methoden der vergleichenden Analyse politischer Systeme und deren Anwendung auf spezifische politische Systeme und Probleme des Regierens. Sie lernen die Besonderheiten der politischen Regierungsformen und der



Es lohnt sich, detaillierte Informationen über mögliche Studiengänge, Module und Spezifikationen zu eruieren (Bild: Universität Tübingen)

politischen Kulturen ausgewählter Länder und Regionen kennen.

In der Vorlesung zu **internationalen Beziehungen** werden nach der Einführung in das Themenfeld zentrale Problemfelder der Weltpolitik analysiert. Außenpolitikanalyse, deren Instrumente, Akteure und theoretischen Konzeptionen sind ebenso Thema wie Friedens- und Konfliktforschung.

Darauf aufbauend können die Studierenden zwischen einem Modul *Deutschland und die EU* und *Politische Ökonomie* wählen. Diese Vertiefung konzentriert sich inhaltlich insbesondere auf Deutschland und die Europäische Union.

## Weitere Informationen

Nähere Informationen im Modulhandbuch außerfachliche Veranstaltungen <https://uni-tuebingen.de/de/30991> oder in der Studienfachberatung: <https://uni-tuebingen.de/de/129646>.



# Studieren mit Mission – Nicht nur einen Blick über den Tellerrand werfen

„Blick über den Tellerrand“ heißt die Veranstaltung, bei der sich verschiedenste studentische Organisationen am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft vorstellen. Im persönlichen Gespräch mit den Initiativen erfahren Studierende, wie sie sich engagieren und über ihr Studium hinaus Erfahrungen und Know-how sammeln können.

von Laura Scherer



Studierende tauschen sich aus über gesellschaftliches Engagement und Praxiserfahrung

## Blick über den Tellerrand bedeutet...

...für uns unser Vereinsmotto: „Gardeaus kann jeder. Wir gehen Querfeldein“. Wir wollen mit unserem Verein neue Denkwege gehen und die ausgetretenen Pfade, die man während des Studiums betritt, verlassen. Wir schauen uns an, was Leute machen, die nicht zwingend studiert haben und trotzdem eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen; sei es politisch, kulturell oder wirtschaftlich.



Miriam (links) und Hannah stellen ihren Verein „Querfeldein“ vor. (Bilder: Universität Tübingen)

## Das Studium selbst gestalten

An der Universität Tübingen und speziell am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft gibt es eine bunte Auswahl an studentischen Initiativen, bei denen sich Studierende einbringen können. Die Veranstaltung „Blick über den Tellerrand“ bietet diesen eine Bühne, sich und ihre Ziele vorzustellen. Die Botschaft dahinter: Im Studium gibt es fernab der Pflichtmodule noch weitere Möglichkeiten Erfahrungen zu sammeln. Über persönliches Engagement kann man sich weiterentwickeln, an seinem eigenen Profil und Wissen arbeiten und gleichzeitig die Welt mitgestalten und verbessern.

## Große Ziele

Engagement kann, wie beim Netzwerk Plurale Ökonomik, aus einer Unzufriedenheit heraus entstehen. Die Mitglieder setzen sich an der Universität Tübingen für eine pluralistische, ökonomische Lehre ein. Auch die Hochschulgruppe Enactus, die sich in diesem Jahr neu gegründet hat, will mit ihren Projekten nachhaltig die Lebensqualität von Menschen verbessern. Nach der Vorstellungsrunde luden die Initiativen zum persönlichen Gespräch.

Hier wurden, neben Stiften, Süßigkeiten und Flyern, Meinungen, Interessen und Veranstaltungstipps ausgetauscht.

## Einbringen erwünscht

„Wenn ihr erst einmal über den Tellerrand hinausgeblickt habt, wollt ihr nicht mehr zurückschauen“, findet einer der Initiatoren. Das sieht man den Studierenden auch an. Mit Begeisterung erzählen sie von ihren Projekten und davon, was sie Studierenden bieten können. Alle sind sich einig: Mitmachen und Einbringen ist erwünscht. Wer eigene Ideen hat, kann diese vorbringen. Gemeinsam werden Konzepte ausgearbeitet, um diese zu verwirklichen und politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen voranzubringen.

## Du hast Lust dich zu engagieren?

Dann besuche die Homepage des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft. Unter der Rubrik „Praxis/ Alumni“ findest du unter „Veranstaltungen“ Links zu den studentischen Initiativen und Netzwerken.



# Studierende engagieren sich für Europa – Die Initiative Laute Europäer

Lauter sein und gleichzeitig eine überzeugende, proeuropäische Antwort auf populistische Angriffe will die studentische Initiative geben. Hierbei streben die Studierenden, darunter einige aus dem politikwissenschaftlichen Masterstudiengang *Demokratie und Regieren in Europa*, vor allem mehr Sachlichkeit und Konstruktivität an, wobei aber Kritik und polarisierende Meinungen nicht zu kurz kommen sollen.

von Melanie Goletz

Die „Lauten Europäer“ haben sich im Herbst 2016 gegründet, um etwas gegen Euroskeptizismus und den Aufstieg von Populisten zu tun. Der anspruchsvolle europapolitische Blog, der fortlaufend weiterentwickelt wird, greift Themen aus den Bereichen Politik, Recht, Kultur und Umwelt auf. Egal ob Wahlkampf in Italien oder der europäische Menschenrechtsschutz, die Themen, die die Studierenden kommentieren, sind zahlreich. Dabei kommen auch wirtschaftliche Themen nicht zu kurz: So stellen die Studierenden die Europäische Investitionsbank vor. Sie interviewen den Attac Mitgründer Sven Giegold zu seinen Gestaltungsmöglichkeiten im Europäischen Parlament für stabilere, ökologischere und verbraucherfreundlichere Finanzmärkte. Sie machen sich Gedanken über die Zukunft der Eurozone.

## Europapolitisches Wissen und Meinungsbildung fördern

Die Gruppe mischt sich überparteilich, informativ und meinungsstark in die europapolitische Debatte ein. Dafür schreiben die Mitglieder Blogbeiträge; sie berichten über Wahlen in den EU-Staaten und sie diskutieren in Podcasts über europäische Themen und interviewen europäische Politiker/innen. Sie bereiten politikwissenschaftliche Informationen in allgemein verständlicher Sprache für ein junges Publikum auf und fördern so aktiv europapolitisches Wissen und Meinungsbildung in der Gesellschaft. Dabei spielen Sie die Klaviatur der sozialen Medien sehr professionell und bedienen mit Twitter, Facebook, YouTube, Instagram die wesentlichen Kanäle, ihre Podcasts sind bei iTunes etabliert.

## Preisgekrönte Initiative

Im Oktober 2017 gewann der Blog den **Sonderpreis für herausragendes stu-**



Preisverleihung durch Prorektorin Studium Professorin Karin Amos  
(Bild: Universität Tübingen)

**dentisches Engagement der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.** Als einer von drei Preisträgern wurden die Lauten Europäer mit dem **Preis der Tübinger Bürgerstiftung 2017** zum Thema „Tübingen erfüllt Europa mit Leben“ ausgezeichnet.

Das kommt an, ist Professorin Abels überzeugt, die die Initiative als Professorin der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät unterstützt: „Studierende und Universitäten [...] profitieren in

besonderer Weise von einem offenen und demokratisch Europa, welches Mobilität und Wissenschaftsfreiheit fördert. Doch für dieses Europa bedarf es – und zwar gerade in diesen krisengeschüttelten Zeiten – einer aktiven zivilgesellschaftlichen Unterfütterung. Dieses Fundament zu stärken, in dem die Information und Meinungsbildung verbessert wird, leistet die Gruppe ‚Laute Europäer‘ in vorbildlicher Weise. Damit erbringt sie einen wichtigen und zweifelsohne preiswürdigen Beitrag.“

# Ten Years After – Karriere im Netzwerk europäischer Unternehmen

Die Diplom-Volkswirtin hat 2006 Ihren Abschluss an der Universität Tübingen erworben. Heute arbeitet Viviane Volk bei der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main im Geschäftsfeld International. Sie ist Referentin für Westeuropa und Projektmanagerin für das Enterprise Europe Network. WiWi-NEWS hat Sie zu Ihrem Werdegang befragt.

**WiWi-NEWS: Frau Volk, Sie haben an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät studiert. Für welchen inhaltlichen Schwerpunkt hatten Sie sich entschieden und weshalb?**

**Frau Volk:** Ich hatte, aus familiären Gründen, schon früh Berührungspunkte mit Lateinamerika. In der elften Klasse beteiligte ich mich an einem Schüleraustausch mit der Deutschen Schule in Bogotá, Kolumbien. Als ich nach dem Abitur bei einer Infoveranstaltung einen Vortrag über den Studiengang VWL mit Schwerpunkt Regionalstudien Lateinamerika hörte, war die Wahl schnell getroffen. Ich konnte meine Sprachkenntnisse erweitern sowie Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge erwerben.

**Wenn Sie an Ihr Studium zurückdenken, hatten Sie bereits damals das Ziel in Ihrem heutigen Arbeitsbereich tätig zu werden? Wie war Ihr Weg dorthin? Warum kam der inhaltliche Schwenk von Lateinamerika nach Westeuropa?**

Zum Zeitpunkt des Abiturs hatte ich andere Berufswünsche: Ich konnte mir vorstellen, später als Journalistin zu arbeiten oder in den Auswärtigen Dienst zu gehen. Mit beiden Berufsfeldern gibt es heute noch Schnittmengen: Zum einen schreibe ich hin und wieder für unser IHK-Magazin und habe zum anderen mit Botschaftern und Angehörigen des konsularischen Korps zu tun, manchmal sogar mit Ministern oder Staatspräsidenten aus dem Ausland.

Ich entdeckte das Berufsfeld Wirtschaftsförderung durch Praktika und merkte, dass es mir ziemlich gut entsprach. Man muss in diesem Job Generalist sein, kommunikativ mit Organisationstalent. Der Schwenk zu anderen Weltregionen kam früh, da ich Lateinamerika in der IHK nur als Elternzeitvertretung betreut habe. Danach war ich fünf Jahre im India Desk sowie Ansprechpartnerin für südostasiatische und europäische Märkte. Ersteres habe ich

abgegeben, als ich 2015 die Umsetzung eines EU-Projekts für die IHK Frankfurt übernommen habe. Im Enterprise Europe Network unterstütze ich Unternehmen bei der Suche nach Geschäftspartnern im Ausland sowie bei speziellen Fragen zum internationalen Geschäft, beispielsweise wenn sie Mitarbeiter entsenden möchten.

**Sie haben während Ihres Studiums in Brasilien studiert und gearbeitet. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht und wie sehen Sie den Stellenwert von Auslandsaufenthalten?**

Das Studiererlebnis an der Universidade Federal Fluminense in Niterói war ein ganz anderes als in Tübingen. Die Ausstattung war sehr einfach. Das Studienangebot war ein anderes. Ich habe es aber genossen, dass ich meinen Horizont hier erweitern konnte. So hatte ich einen Kurs über „Die Geschichte ökonomischen Denkens“ belegt und in der Freizeit einen Theaterkurs. Die Professoren habe ich als sehr engagiert und kompetent erlebt. Auslandsaufenthalte sind immer eine Herausforderung. Man lernt, sich in einer komplett neuen Umgebung einzufinden und muss sich einen neuen Freundeskreis aufbauen. Ich denke diese Skills, sich rasch auf Neues einzustellen, sind heute wichtiger denn je.

**Haben Sie heute noch – privat oder beruflich – Kontakte, die aus Ihren Auslandsaufenthalten resultieren?**

Im privaten Bereich schon. Da ich beruflich nur noch selten Kontakte nach Lateinamerika habe, nutze ich im Bedarfsfall, gern unser institutionelles Netzwerk: Wir haben 142 Auslandshandelskammern weltweit, die wie die IHKs unter dem Dach

des DIHK in Berlin vereint sind. Da die AHK Mitarbeiter alle deutsch sprechen, brauche ich im Kontakt mit Ihnen keine Fremdsprachenkenntnisse. Englisch ist im Enterprise Europe Network aber natürlich Arbeitssprache und gehört zum Alltag.

**Was schätzen Sie an Ihrer heutigen Tätigkeit besonders?**

Im Enterprise Europe Network bin ich mit über 600 Organisationen vernetzt. Ich kann durch dieses Netzwerk kleinere und mittlere Unternehmen bei Ihrer Auslandsexpansion unterstützen. In diesem Projekt bin ich meine eigene Key Account Managerin und pflege die Kundenkontakte. Ich bin auch „Verwalterin“: Anträge und Berichte sowie Monitoring gehören eben auch dazu.

**Wo möchten Sie Europa in zehn Jahren sehen?**

Als geeintes Europa. Meine Vision wäre, dass alle jungen Menschen eine echte berufliche Perspektive haben und Schuldenberge abgebaut werden.

**Was möchten Sie unseren Studierenden mit auf den Weg geben?**

Geht nicht mit einem Tunnelblick an die Karriereplanung heran. Bleibt offen für reizvolle Alternativen zu dem, was Ihr Euch vorgestellt habt.

**Welcher Platz in Tübingen ist Ihnen in bester Erinnerung geblieben?**

Der Platz vor der Universitätsbibliothek, weil dort im Freien Tango getanzt wurde.

Das Interview führte Melanie Goletz



Viviane Volk berät Unternehmen, die in Europa expandieren. (Bild: privat)



# Daimler AG Study Trip – So komplex ist Mobilität

Im Juli besuchten Studierende im Rahmen einer Berufswege Exkursion des Fachbereichs, finanziert aus dem Programm ESIT (Erfolgreich Studieren in Tübingen), das Mercedes-Benz-Werk Sindelfingen. Die Veranstaltung bot Studierenden aller Fachbereiche exklusive Einblicke in die Karrierechancen sowie in die vielfältigen Arbeitsbereiche und Produktionsabläufe eines internationalen Unternehmens. Zwei Exkursionsteilnehmer berichteten WiWi NEWS über Ihre Eindrücke.

von Robin Knapp



(Bilder:  
Daimler AG)

## Der spannende Weg zum Endprodukt

Die Organisation eines global agierenden Großkonzerns wie der Daimler AG ist für viele eine Blackbox, in der eine Vielzahl operativer und administrativer Prozesse ablaufen. Schließlich wird ein Output generiert, der in einer sehr haptischen und emotionalen Form ein Fahrzeug auf unsere Straßen bringt. Durch die Einblicke in das Werk Sindelfingen werden diese abstrakten Prozesse jedoch plötzlich

greifbar und bis in die kleinsten Teile heruntergebrochen.

Vermeintlich anfangs schwer fassbare und höchst theoretisierte Sachverhalte wie eine globale Lieferkette, Logistik, Just-in-time-Prozesse oder einfach nur die Frage wie es möglich ist, als multinationales Unternehmen Autos in Serie zu produzieren, liefen bei dieser Werksbesichtigung zusammen und boten ein Gesamtbild, das die Arbeit eines solchen Unternehmens transparent und anschaulich macht.

## Theorie und Praxis Hand in Hand

Nicht nur wurden die Schritte von der Pressenstraße, wo die serienspezifischen Teile eines Autos hergestellt werden, über den Rohbau der Karosserie, der Lackierung bis hin zur Montage am Fließband detailliert erfahrbar gemacht – es fügte sich auch alles nach und nach in den Gesamtkontext ein und half bei der Meinungsbildung darüber, ob der ein oder andere von uns Exkursionsteilnehmenden es sich vorstellen könnte, ebenfalls in solch einem Unternehmen zu arbeiten. Meine ganz persönliche Antwort dazu ist: Ja.

Abgesehen von einem sehr imposanten Werksareal, das sich durch seine Modernität und Inszenierung auszeichnet und all den Vorteilen die man dort als Daim-

ler-Mitarbeiter genießt, hat mir die Werksbesichtigung verdeutlicht, dass die in der Theorie gelernten Vorgänge praxisnah funktionieren. Vermeintlich zweckentfremdete Büroarbeit trägt doch zu etwas Anschaulichem bei und als Daimler-Mitarbeiter ist man nach wie vor an einer der größten menschlichen Errungenschaften der Mobilität und Technologie beteiligt.

Für mich waren Autos vor der Werksbesichtigung ein unbekanntes Wunderwerk der Technik – jetzt da ich den Herstellungsprozess kenne, sind sie es umso mehr. Meiner Meinung nach findet jeder, egal welche Interessen er verfolgt, in solch einem wirtschaftlich breit aufgestellten Großunternehmen seinen Platz und kann seine Fähigkeiten dort einbringen, wo sie benötigt werden.

## Max Kneißler nach der Exkursion:

„Als Study Trip-Teilnehmer konnte man sehr gute Eindrücke sammeln, wie bei einem der größten Konzerne Deutschlands möglichst effizient und kundenorientiert produziert wird. Man erhielt einen Einblick in den Pressbereich, den Rohbau und die Montage. Da ich leider nicht über das erforderliche Know-how aus Ingenieursicht verfüge, waren für mich vor allen Dingen der Ressourceneinsatz und der möglichst schnelle Produktionsablauf interessant. Ich kann allen Studierenden nur empfehlen, an einer derartigen Exkursion teilzunehmen.“

## Daimler AG Fakten

Zentrale: Stuttgart

Umsatz 2017: mehr als 164.300 Mio €

Produktionsstätten in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika

Beschäftigte: 289.321 weltweit und 172.089 in Deutschland

Automobilabsatz 2017:

mehr als 3 Mio Fahrzeuge

# Skillroad – Bewerbertraining für internationale Studierende

Sich erfolgreich für einen Job zu bewerben ist ein Prozess, der voraussetzt, die an eine solche Bewerbung gerichteten Erwartungen zu kennen und sie erfüllen zu können. Das kann eine besondere Herausforderung sein, wenn man nicht in der Kultur aufgewachsen ist, in der man arbeiten möchte. Der Workshop „Job Application for International Students in Germany“ gibt den internationalen Studierenden daher die Möglichkeit, deutsche Formen der Bewerbung kennenzulernen und sich mit ihnen in praktischen Übungen vertraut zu machen.

von Anna Priese

Die Trainer Tom Frense und Robert Reinartz sind selbst Absolventen der Universität Tübingen. Sie haben sich nach ihrem Abschluss mit „Skillroad“ im Bereich der Personalvermittlung mit Fokus auf chinesische Fachkräfte selbstständig gemacht und wissen genau, worauf es bei einer guten Bewerbung ankommt.

Dass es einen großen Bedarf für einen Workshop dieses Bereichs gibt, war leicht an den zahlreichen Teilnehmenden zu erkennen. Sie stellten sich vor und zeigten anhand einer räumlichen Aufstellung aus welchem Land sie ursprünglich kommen. Auf einen Blick ließ sich wahrnehmen, dass an der Universität Tübingen internationale Studierende aus aller Welt lernen und darüber hinaus einen beruflichen Werdegang in Deutschland anstreben. Es waren Studierende verschiedenster Fachrichtungen. Das Aufzeigen von Bewerbungsformen unterschiedlicher Nationen machte die Unterschiede deutlich. Ein Brainstorming zeigte die bekanntesten Arten der Jobsuche. Spezifischer wurde dann bei der Online-Jobsuche, Job-Suche über die Zeitung und Jobsuche bei konkreten Unternehmen. Auch auf die Jobsuche über die Agentur für Arbeit wurde eingegangen, bei der internationale Interessierte Informationen zu offenen Stellen erhalten können.

## Bewerbungsunterlagen sind essentiell

Konkrete Beispiele zu den einzureichenden Bewerbungsunterlagen, „gute“ sowie „schlechte“, verdeutlichten, wie die Dokumente (Anschreiben und Lebenslauf) im Idealfall aussehen. Anhand der „schlechten Beispielen“ konnten die Teilnehmenden ihr zuvor erworbenes Wissen testen und verbessern.

Ein nicht zu unterschätzender Tipp von Tom Frense und Robert Reinartz zu Unsicherheiten bezüglich der spezifischen Bewerbung war: Anrufen und nachfragen! Dadurch



(Foto: Universität Tübingen)

kläre sich nicht nur die Frage einfacher, sondern es werde zusätzlich ein echtes Interesse an der jeweiligen Stelle bewiesen. Auf diesem Weg ließe sich auf einfache Art und Weise ein/e konkrete AnsprechpartnerIn ausfindig machen, an welche/n die Bewerbung adressiert werden kann. Das wirkt meist besser als ein wenig konkretes Anschreiben, das mit „Sehr geehrte Damen und Herren“ beginnt.

Im nächsten Teil des Workshops lag der Fokus auf dem Bewerbungsgespräch. Ein nützlicher Tipp war, sich schon vor dem Gespräch eine kurze Selbstpräsentation zu überlegen, in der man sich selbst vorstellt und sein Interesse an der Stelle erklärt. Denn oftmals beginnt ein Bewerbungsgespräch mit der Aufforderung etwas über sich selbst zu erzählen. Drei bis fünf Minuten Redezeit seien dabei aber vollkommen ausreichend, so Robert Reinartz und Tom Frense. Die Teilnehmenden

hatten anschließend die Möglichkeit das Bewerbungsgespräch zu zweit zu üben. Außerdem folgte ein Beispiel vor der Gruppe von zwei Freiwilligen, das gemeinsam reflektiert wurde

## Job Application for International Students in Germany

Robert Reinartz und Tom Frense, Skillroad

Der Workshop wird im Förderprogramm „Erfolgreich Studieren in Tübingen“ (ESIT) am 8. Dezember 2018 wieder angeboten.

Informationen über Veranstaltungen im Rahmen des ESIT-Projektes sowie zum Thema Praxis und Beruf finden Sie auf der Homepage der Uni: [studium/berufsorientierung/](http://studium/berufsorientierung/)



# Zeugnisverleihung – Auf dem Weg zu Neuem

Von Ramona Gresch

## Menschen first

Geprägt vom gegenwärtigen politischen Geschehen hielt der Jahrgangssprecher Xiaofeng Qin (M.Sc. Economics and Finance) eine beeindruckende Rede. „Menschen first“ – dieses Motto sieht er als zukunftsweisend für die Tübinger Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaft. Die digitale Revolution erfordere kollektive Intelligenz. Es sei die Aufgabe der jungen Generation, die technologische Zukunft mitzugestalten. Ungleichheit im internationalen Kontext müsse bekämpft werden. Kämpferisch äußerte sich Xiaofeng Qin auch in seinem abschließenden Appell an seine Kommilitoninnen und Kommilitonen „Lasst uns diesen unvergesslichen Moment feiern und gemeinsam für eine bessere Zukunft kämpfen!“

## Lebe deinen Traum

Die Festrede hielt der Leiter des Wirtschaftsressorts der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung und Alumnus der Tübinger Wirtschaftswissenschaft Georg Meck. Er, der sein Studium 1994 absolvierte, empfahl den Absolventen „Lebe deinen Traum“. Man solle das tun, wofür man sich begeistert und seine Talente



*Xiaofeng Qin hielt die Rede als Jahrgangssprecher  
(Bilder: Hoffmann Fotografie Stuttgart)*

so einsetzen, dass es einen Unterschied mache. Georg Meck selbst entschied sich nach dem Studium aus Liebe zum harten logischen Argumentieren und zur Wahrheit für den Journalismus. Die Leidenschaft mache den Erfolg aus – Er wünschte den Absolventinnen und Absolventen, dass sie ihrem dringenden Verlangen nachgehen und der Code Tübingen ihnen die Türen öffnen möge.

Rund 200 Absolventinnen und Absolventen hatten von Ende Oktober 2017 bis Ende Juni 2018 ihr Examen am Fachbe-

reich Wirtschaftswissenschaft erfolgreich absolviert und erkunden nun neue Wege.

## Preise für beste Abschlussarbeiten

Die diesjährigen Preisträger waren: Ebner Stolz Preise verliehen von Patrick Huhn für den:

besten Bachelor:

1. Preis: Elena Catharian Lutz (IEco)
2. Preis: Tim Brosche (EcoBa)
3. Preis: Vincent Bardenhagen (IEco)

besten Master:

1. Preis: Miriam Morlock (Economics)
2. Preis: David Gremminger (Gen. Man.)
2. Preis: Jan Rendler (Acc. Fin.)

Ebner Stolz Preis für Steuern und Rechnungswesen verliehen von Patrick Huhn für den besten Bachelor: Isabella Schuheck (IBA); für den besten Master: Raphael Tobias Martin Stratz (Acc. Fin.)

Werner Diez Preis verliehen von Prof. Dr. Christian Koziol an: Manuel Christian Kathan

RWT Preis für die beste Promotion verliehen von Prof. Dr. Gerhard Braun an: Dr. Eva Maria Küchlin





# Réunion – Alumni genießen Weißwurstfrühstück und Stocherkahnfahrt

Was verbinden Alumni mit ihrer Zeit an der Universität Tübingen und in der Stadt Tübingen? Stocherkähne und Neckar. Alle zwei Jahre lädt daher das WiWi-Netzwerk zur Alumni-Réunion. Ein Weißwurstfrühstück im Bootshaus am Neckar und die anschließende Stocherkahnfahrt sind ein absolutes Highlight für alle, die mit dem Fachbereich verbunden sind.

von Sandra Wilde



Nicht nur Wiwis zieht es nach Tübingen zurück. (Bild: maxmann via pixabay)

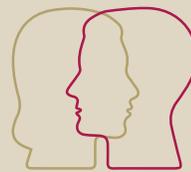
Bei herrlichem Wetter trafen etwa 40 Alumni aus den verschiedenen Städten und auch Lebensabschnitten am einem langen Tisch zusammen. Manche waren seit vielen Jahren nicht mehr an der Alma Mater gewesen und ihr Abschluss lag mehr als 20 Jahre zurück. Die jüngsten Absolventen des Netzwerks, kamen durchnächtigt nach der Zeugnisverleihung und anschließender Graduate Party für eine Stärkung vorbei. Von alleingewesenen Tübingern, die in der Stadt geblieben waren, bis hin zu einer Alumna aus Taiwan, waren Persönlichkeiten vertreten.

Im Anschluss an den Brunch mit interessanten Gesprächen und gemeinsamen Netzwerken legten zwei Stocherkähne mit Alumni für eine Rundfahrt ab. Bei der zweistündigen Tour konnten so die Gespräche des Vormittags noch einmal vertieft werden und es wurden von einigen talentierten Alumni sogar gemeinsam

Lieder gesungen, während die Szenerie von Tübingen langsam vorbeizog.

So war die Alumni-Réunion 2018 ein voller Erfolg: Die angenehme Atmosphäre, die guten Gespräche und das Feedback der Teilnehmenden verdeutlichten das. Wenn auch Sie gerne bei der nächsten Alumni-Réunion dabei sein möchten, merken Sie sich den Termin vor: Am 27.6.2020 ist es erneut soweit.

Falls Sie nicht so lange warten möchten, dann besuchen Sie unser List-Fest! Dieses findet abwechselnd zur Alumni-Réunion jeweils in den ungeraden Jahren am letzten Freitag im Juni, also das nächste Mal am 28.6.2019, im Kloster Bebenhausen statt. Das List-Fest schließt an die Zeugnisverleihung und Ehrung der Doktorandenjubilare an. In gemütlicher Atmosphäre kann man bei einem schmackhaften Abendessen die Erinnerungen an die schöne Zeit in Tübingen gemeinsam Revue passieren lassen.



## WIWI NETZWERK TÜBINGEN

Ihr gemeinnütziger Alumni-Verein:

- bietet Ihnen die Chance, die Kontakte zu ehemaligen Kommilitonen zu halten, aufzubauen und zu nutzen
- hält Sie mit Ihrer Alma Mater in Verbindung
- versorgt Sie mit Uni-Informationen aus erster Hand
- organisiert Netzwerkevents, Vorträge und Seminare

Wir knüpfen Netzwerke. Machen Sie mit!

[WWW.WIWI-NETZWERK.COM](http://WWW.WIWI-NETZWERK.COM)



# Aktuelle Kurzmeldungen – Wirtschaftswissenschaft und Universität

## Relaunch Homepage

Die Universität Tübingen hat Ihren kompletten Webauftritt erneuert, um die Seite für mobile Endgeräte zu optimieren und Informationen übersichtlicher darstellen zu können.

Die Homepage am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft nutzt diese verbesserten Darstellungsmöglichkeiten und präsentiert sich in neuem Format. Die Startseite beinhaltet aktuelle News und leitet weiter zu den Unterseiten der Bereiche Lehre/Studium, Forschung und der Übersicht. Für die Studierenden bieten die Campus Infos die wichtigsten Meldungen auf einen Blick. Besuchen Sie unsere Homepage und geben Sie gerne Rückmeldung an: [redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de](mailto:redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de)

## wiwi news online

Ein Medium, das sich an unsere Studierenden richtet, sind die wiwi news online.

Dieser Newsletter zielt darauf, über Veranstaltungen zur Karriereplanung, Berufswegen und Praxis zu informieren, Möglichkeiten zur Bewerbung um Stipendien und Preise aufzuzeigen, den Erstsemester Informationen zur Verfügung zu stellen und Kurzmeldungen zu verbreiten. Registrieren kann man sich auf der Startseite unserer Homepage.



**Prof. Baten Mitglied der Academia Europaea...**

**Prof. Clemens Fuest, ifo Institut: European Tax Policy...**

**Campus Infos**

- wiwi news online +
- Mohlstraße 36 +
- Jobs WiWi intern +
- Kontakt +

**Links**

- Prüfungsamt
- Dekanat
- WiWi-T
- Bibliothek
- wiwi news online
- Newsletterabo

**Lehre/Studium**  
Ausgezeichnete wissenschaftliche Ausbildung und praktische Umsetzung des Erlernens...

**Forschung**  
Forschungsförderung und exzellente Ausbildung fördern wissenschaftlichen Nachwuchs...

**Alumni**  
Internationalität, ausgeprägte methodische und theoretische Fundierung...

**Exzellenz in Forschung und Lehre**

Traditionsreich, erfahren	Angesehen, vielseitig	Empfohlen und begehrt	International, innovativ
1817	26	>3500	>85%
Gründung der Fakultät	Professuren und Juniorprofessuren	Bewerbungen pro Studienjahr	Englisch in M. Sc. Programmen

Die Startseite des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft neu konzipiert.

## Tübingen unter den besten 100 Hochschulen weltweit

Im Times Higher Education World University Ranking 2019 liegt die Universität auf Platz 89 und zum vierten Mal in Folge unter den 100 besten Universitäten weltweit.

Von insgesamt 1.258 erfassten Hochschulen verbesserte sich Tübingen gegenüber dem Vorjahr um fünf Plätze. Bundesweit landete Tübingen auf Platz 7 unter den 47 deutschen Hochschulen, die THE untersucht hat.

Verbessert hat sich die Universität Tübingen laut THE in den Kategorien Lehre und eingeworbene Drittmittel.

Das THE World University Ranking gilt – neben dem QS World Ranking und dem Shanghai Ranking – als eines der drei großen international anerkannten Rankings. Es bewertet 13 Indikatoren, wie z. B. Lehre, Forschung, Wissenstransfer, internationales Renommee.

## WiWi-Gebäude Mohlstraße 36

Aus Brandschutzgründen wird das Gebäude in der Mohlstraße gegenwärtig saniert.

Um allen Beteiligten eine lärm- und staubfreie Arbeitsatmosphäre zu gewährleisten, wurde das Gebäude vorerst geschlossen und alternative Arbeits- und Lernplätze ausgewiesen.

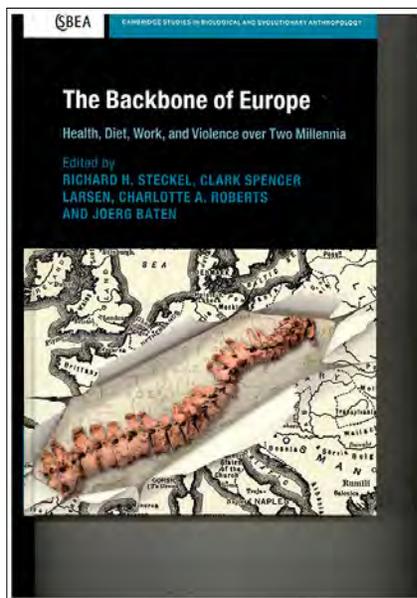
Die Bauarbeiten, die bis zum Sommersemester 2021 abgeschlossen sein sollen, bieten zahlreiche Vorteile. So können Schadstoffe entfernt und neue, moderne Lern- und Arbeitsplätze für Studierende geschaffen werden, etwa mit einer PC-Ausstattung State of the Art und Gruppen- oder Einzelarbeitsplätzen.

Weitere Informationen auf der Homepage des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft.

## Recent Publications at the School of Business and Economics (Selection)

### The Backbone of Europe: Health, Diet, Work, and Violence over Two Millennia

Editors: Richard H. Steckel, Clark Spencer Larsen, Charlotte A. Roberts and Joerg Baten. (Cambridge University Press, 2018)

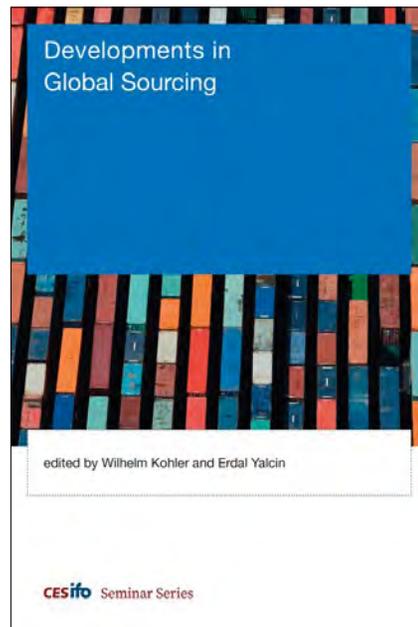


Using human skeletal remains, this volume traces health, workload and violence in the European population over the past 2,000 years. Health was surprisingly good for people who lived during the early Medieval Period. The Plague of Justinian of the sixth century was ultimately beneficial for health because the smaller population had relatively more resources that contributed to better living conditions. Increasing population density and inequality in the following centuries imposed an unhealthy diet – poor in protein – on the European population. With the onset of the Little Ice Age in the late Middle Ages, a further health decline ensued, which was not reversed until the nineteenth century. While some aspects of health declined, other attributes improved. During the early modern period, interpersonal violence (outside of warfare) declined possibly because stronger states and institutions were able to enforce compromise and cooperation. European health over the past two millennia was hence multifaceted in nature.

(Quelle: Cambridge University Press)

### Developments in Global Sourcing

Edited by Wilhelm Kohler and Erdal Yalcin, from CESifo Seminar Series (MIT Press 2018)



#### Overview:

Recent decades have seen a fragmentation of production processes across borders, as firms find it increasingly profitable to organize production on a global scale. This fragmentation occurs across national borders as well as across firm boundaries; companies must decide not only the location of production but also how much control to exert over the different production stages. Economists have responded to this shift by developing new models of global sourcing, generating important insights into the driving forces and economic effects of this new form of globalization. Many questions, however, remain unanswered. This book tries to fill this gap.

The contributors ask new questions or offer new modeling approaches to fragmentation of production, focusing in particular on time and uncertainty. They examine global sourcing in firms' multinationalization strategies, including offshoring, product scope, managerial incentives, supplier search, and contractual issues; and explore the interactions of global sourcing, exports, and economic development, investigating such topics as the complementarity of offshoring and exporting, product diversification, and the relationship between vertical linkages and development. Each chapter presents recent research that further develops existing models or documents new empirical patterns related to global sourcing. (Quelle: MIT Press)

### A Two-Step Indirect Inference Approach to Estimate the Long-Run Risk Asset Pricing Model

Joachim Grammig, Eva-Maria Küchlin (*Journal of Econometrics*, Vol 205, Issue 1, May 2018, pp 16-33 (lead article))



#### Abstract

The long-run consumption risk model provides a theoretically appealing explanation for prominent asset pricing puzzles, but its intricate structure presents a challenge for econometric analysis. This paper proposes a two-step indirect inference approach that disentangles the estimation of the model's macro-economic dynamics and the investor's preference parameters. A Monte Carlo study explores the feasibility and efficiency of the estimation strategy. We apply the method to recent U.S. data and provide a critical reassessment of the long-run risk model's ability to reconcile the real economy and financial markets. This two-step indirect inference approach is potentially useful for the econometric analysis of other prominent consumption-based asset pricing models that are equally difficult to estimate.

(Quelle: Social Science Research Network (SSRN))



# Personalia – Wirtschaftswissenschaft

## Personalia

### Professor Dr. Jörg Baten

Jörg Baten, Professor für *Wirtschaftsgeschichte* wurde zum Mitglied der *Academia Europaea* berufen.



Professor  
Dr. Jörg  
Baten

Die *Academia Europaea*, eine europäische regierungsunabhängige wissenschaftliche Gesellschaft, die im Jahr 1988 gegründet wurde, verfolgt unter anderem das Ziel, das Verständnis der Wissenschaften in der Öffentlichkeit zu verbessern und zu fördern. Die Mitgliedschaft kann nur durch Einladung an europäische Wissenschaftler nach Vorschlag einer Gutachterkommission erworben werden und wird durch den Rat der Gesellschaft bestätigt. Momentan hat die Gesellschaft circa 4000 Mitglieder, unter ihnen 72 Nobelpreisträger.

### Professor Dr. Joachim Grammig

Joachim Grammig, Professor am *Chair of Econometrics and Empirical Economics* wurde zum **1.1.2019 vom Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Mitglied des Senatsausschusses für die Sonderforschungsbereiche (SFB) und zum wissenschaftlichen Mitglied des Bewilligungsausschusses für die SFB gewählt.**

Der DFG-Senatsausschuss hat die Aufgabe, die SFB von der Vorbereitung der Finanzierungsanträge über die Mitwirkung bei der Begutachtung und Ergebnisbewertung bis hin zur Finanzierungsentscheidung zu betreuen. Der Bewilligungsausschuss ent-



Professor  
Dr.  
Joachim  
Grammig

scheidet unter der Beteiligung von Vertretern des Bundes und der Länder über die Finanzierung der SFB. Die Mitglieder des Senatsausschusses übernehmen die Berichterstattung über den Ablauf der Begutachtung im Bewilligungsausschuss. Prof. Grammig ist der einzige Wirtschaftswissenschaftler im 40-köpfigen Senatsausschuss.

### Honorarprofessor Dr. Helmut Haussmann

Der Bundeswirtschaftsminister a.D., Diplomkaufmann, Dienstleistungsunternehmer und Honorarprofessor an der Universität Erlangen-Nürnberg bringt praktische Erfahrungen als selbstständiger Unternehmer in die Lehre am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft.



Honorar-  
professor  
Dr.  
Helmut  
Hauss-  
mann

**2018 wurde ihm von der Universität Tübingen die Honorarprofessur am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft verliehen.** Seit nahezu zehn Jahren bringt sich Helmut Haussmann als Gastprofessor am Lehrstuhl International Business ein. Pro-

fessionell verknüpft er seine drei Interessenschwerpunkte: Politik, Wissenschaft, Wirtschaft. Professor Markus Pudelko beschrieb ihn in seiner Laudatio als liberal, was er seiner Toleranz und Offenheit verdanke, sowie als neugierigen, intellektuellen, menschenzugewandten Menschen, der eine gelungene Balance zwischen Internationalität und schwäbischer Bodenständigkeit verkörpere. Sein genuines Interesse an anderen und respektive jungen Leuten sei „eine Eigenschaft, die ihn auszeichnet und wir schätzen“.

In seiner Antrittsvorlesung am 5. November 2018 in der Alten Aula referierte Helmut Haussmann vor vollem Saal zum Thema „Meine Leidenschaft: Mittlere Weltmarkt-Führer“. 40 % aller Weltmarktführer kämen aus Deutschland und das sei eine deutsche Besonderheit. Die sogenannten *Hidden Champions* zeichneten drei Vorteile aus: Extrem hohe Identifikation, Motivation und Verlässlichkeit der Führungskräfte; intime Beziehungen zu den Kunden mit einer nicht imitierbaren Beratungsleistung; und es seien kosmopolitische Visionäre.

Haussmann sieht seine Aufgabe darin, Führungspersönlichkeiten für mittlere Weltmarktführer auszubilden. Dass bisher die Führungskräfte kaum von der Uni Tübingen rekrutiert würden, hält er für einen Mangel und sieht mehr Möglichkeiten der Studierenden, was ihre berufliche Zukunft angeht. Er möchte ihr Mentor sein für ihr berufliches und privates Leben. In seinem Schlusswort „Erhalten Sie mir Ihr Interesse und Ihre Freundschaft. Ich verspreche Ihnen: Das Beste kommt noch.“, machte der neue Honorarprofessor sein großes Engagement für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaft nochmals deutlich.

### Neubesetzung im Alumni Service

Sandra Wilde hat von Sven Luithard die Leitung des Alumni-Service am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft übernommen. Sie hat am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Tübingen *General Management* studiert und im Jahr 2016 erfolgreich mit dem Master of



Science abgeschlossen. Zum Berufseinstieg war sie in der Unternehmensberatung h&z München tätig.



Sandra Wilde

### Der Universität verbunden bleiben

Sandra Wildes Anliegen ist es, Studierende und Absolventen langfristig als Freunde und Förderer des Fachbereichs zu gewinnen, den Kontakt mit ihnen auch nach dem Berufseinstieg zu pflegen und deren Expertise für den Praxisbezug im Studium zu nutzen. Der Aufbau eines aktiven Alumninetzwerkes, in dem die Mitglieder voneinander profitieren, hat einen erheblichen Mehrwert für Lehre und Studium an unserem Fachbereich.

**Kontaktperson** im Alumnibüro ist Susanne Stieb: [alumni@wiwi.uni-tuebingen.de](mailto:alumni@wiwi.uni-tuebingen.de)

## Forschung

**Einfluss von Kultur oder Sprache auf das Management.** Professor Markus Pudelko vom Lehrstuhl International Business, verbrachte im Rahmen seines Forschungsfreiemesters zwei Monate an der University of Dubai, einen Monat an der Universidad EAFIT in Medellín sowie zwei Monate an der Universidad San Francisco de Quito. Zudem nahm er an der Jahreskonferenz der Academy of Management in Chicago teil. An den drei Universitäten hielt er Vorträge und arbeitete an 13 Projekten. Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurden für zwei Buchkapitel sowie A beziehungsweise A+ Journalen verfasst. Im weiteren Sinne untersuchen alle Beiträge den Einfluss von Kultur oder Sprache auf das Managementhandeln.

## Promotionen

**Johannes Auer** wurde im August 2018 am Lehrstuhl *Marketing* von Professor Dominik Papies promoviert. Seine Dissertation „Essays on Price and Usage Effects“

analysiert und verbindet zwei Bereiche, die für Manager sowie Forschende im Bereich Marketing besonders relevant sind: Kauf- und Nutzungsverhalten der Verbraucher. Die Fragestellungen betrafen insbesondere: 1. Welchen Einfluss der Preis auf das Kaufverhalten von Konsumenten hat. 2. Welchen Einfluss der Preis auf das Nutzungsverhalten erworbener Produkte hat. 3. Welchen Einfluss das Nutzungsverhalten auf zukünftige Käufe hat.

Seit April 2018 arbeitet Johannes Auer als Inhouse Consultant im Bosch Management Consulting und widmet sich hauptsächlich dem Bereich Marketing&Sales mit einem Fokus auf Pricing. Der Zweitgutachter war Professor Patrick Kampkötter.

**Peter Eppinger** hat im April 2018 seine Promotion am *Lehrstuhl für Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Europäische Integration* unter der Betreuung von Professor Wilhelm Kohler und Professor Bernhard Boockmann abgeschlossen. In seiner Dissertation „Essays on International Trade and Global Production“ untersucht er die Auswirkungen der Finanzkrise von 2008 auf den Güterhandel sowie die zunehmende Zerstückelung von Wertschöpfungsketten über den Globus durch multinationale Unternehmen und Offshoring. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass die Verlagerung von Dienstleistungen ins Ausland neue Jobs in deutschen Unternehmen geschaffen hat. Peter Eppinger bleibt dem Fachbereich als Akademischer Rat erhalten.

**Thomas Glöckler** wurde im Mai 2018 am Lehrstuhl für *Personal und Organisation* bei Professorin Dr. Kerstin Pull promoviert. Das Thema der Dissertation lautet „Variable Turnierpreise in Forced-Distribution-Systemen: Eine theoretische und empirische Analyse der Effekte auf die Zusammenarbeit in Teams“. Dabei geht es um die Frage, wie Mitarbeitende in Konkurrenzsituationen mittels variabler Turnieranreize dennoch zu kooperativem Verhalten angeleitet werden können. Thomas Glöckler war während der Promotionsphase externer Doktorand und in Vollzeit bei einem mittelständischen Automobilzulieferer tätig. Dort ist er nach wie vor kaufmännischer Geschäftsführer.

**Madalina Thiele** wurde am Lehrstuhl *Statistik, Ökonometrie und Quantitative Methoden* von Professor Martin Biewen mit ihrer Dissertation „Econometric Analysis of Educational Decisions and their Consequences“ im Mai 2018 promoviert. Sie

analysierte Bildungsentscheidungen und ihre Auswirkungen auf den wirtschaftlichen Nutzen im mehrstufigen deutschen Bildungssystem. Das Zweitgutachten erstellte Professor Joachim Grammig.

**Ivan Tonev** hat sein Bachelor- und Masterstudium an der Universität Tübingen absolviert und am Lehrstuhl *Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitsmärkte* im August 2018 seine Doktorarbeit erfolgreich verteidigt. Sein Erstbetreuer war Professor Frank Stähler, sein Zweitbetreuer Professor Georg Wamser. In seiner Dissertation „Essays on Corporate Taxation and Foreign Direct Investment“ untersucht er theoretisch und empirisch das Zusammenspiel von Unternehmensbesteuerung und ausländischen Direktinvestitionen auf internationaler Ebene. Seine Doktorarbeit hat er auch im Seminar bei der Generaldirektion für Steuern und Zollunion der Europäischen Kommission in Brüssel präsentiert.

## Impressum

### Herausgeber:

Eberhard Karls Universität Tübingen  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Fachbereichssprecher Wirtschaftswissenschaften in Zusammenarbeit mit den Abteilungen der Wirtschaftswissenschaft.

### Redaktion:

Melanie Goletz, Ramona Gresch,  
Laura Scherer  
Endredaktion: Dr. Ramona Gresch

### Kontakt:

WiSo-Fakultät  
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft  
Redaktion  
Nauklerstraße 47  
D-72074 Tübingen  
[redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de](mailto:redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de)  
[www.wiwi.uni-tuebingen.de](http://www.wiwi.uni-tuebingen.de)

### Layout & Herstellung:

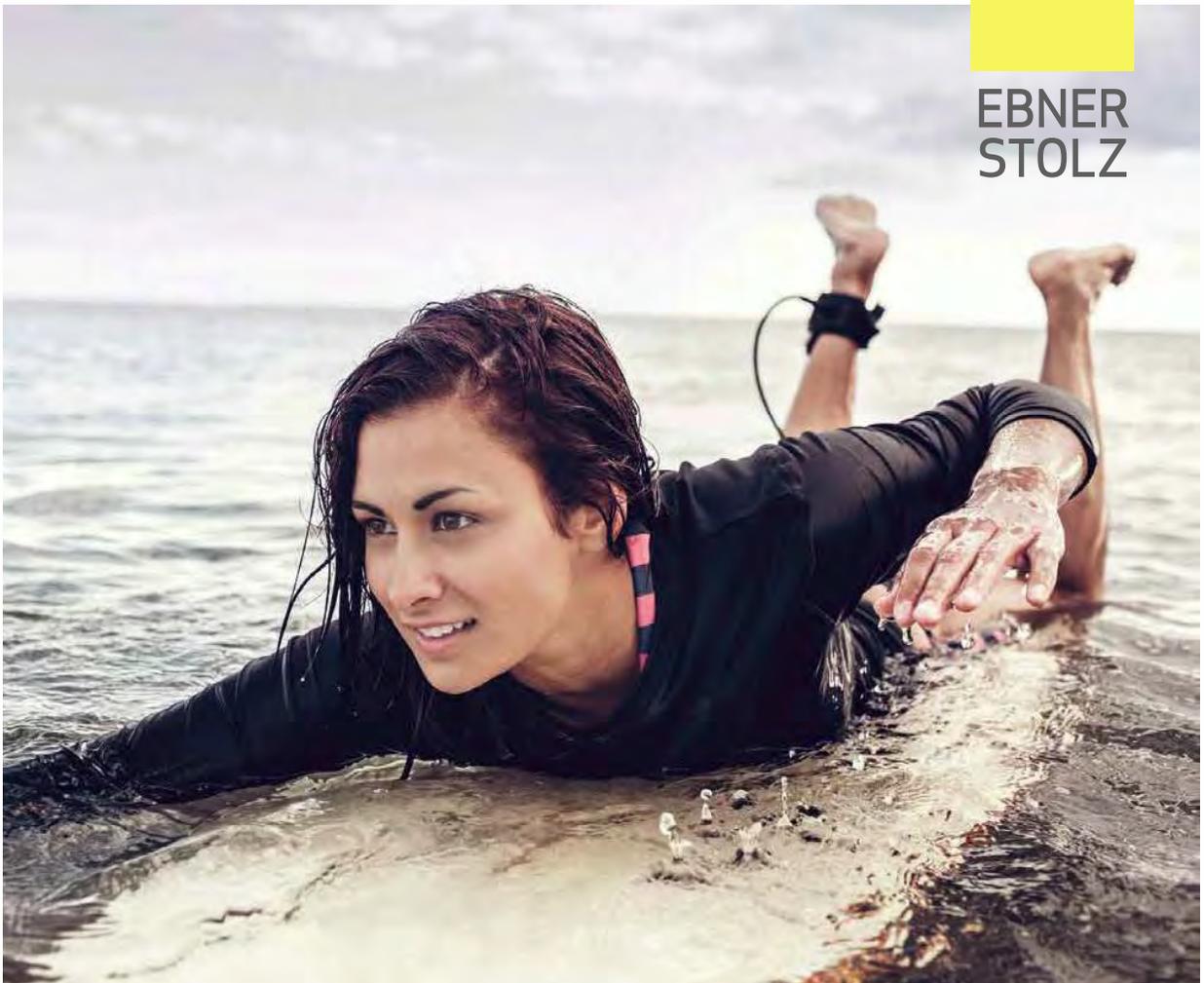
druckpunkt tübingen  
Nachdruck, auch auszugsweise, nach Rücksprache mit der Redaktion. Für den Inhalt sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31. Oktober 2018.

### Bildnachweise:

Titelbild: pixabay/Geralt  
Umschlag hinten: EM Strasbourg Business School, Universität Tübingen, iaelyon School of Management



EBNER  
STOLZ



# KARRIERE GEHT AUCH OHNE HAIFISCHBECKEN.

Wir suchen keine stromlinienförmigen Mitarbeiter. Wir suchen qualifizierte und motivierte Kollegen, die ihr Fachwissen und ihre Persönlichkeit in die Arbeit mit einbringen und sich ständig weiterentwickeln wollen.

Elbogenmentalität ist uns fremd. Der Teamgedanke sowie der permanente Austausch untereinander nehmen bei uns einen hohen Stellenwert ein. Dafür bieten wir attraktive Karriereperspektiven in einem hochinteressanten, abwechslungsreichen beruflichen Umfeld.



## Termine

### Sommersemester 2019

- 15. April 2019: Vorlesungsbeginn
- 01. Mai 2019: Tag der Arbeit
- 30. Mai 2019: Christi Himmelfahrt
- 10. Juni bis 16. Juni 2019: Pfingstpause
- 20. Juni 2019: Fronleichnam
- 28. Juni 2019: Zeugnisverleihung
- 28. Juni 2019: Listfest, Kloster Bebenhausen
- 27. Juli 2019: Ende der Vorlesungen

### Wintersemester 2019/20

- 14. Oktober 2019: Vorlesungsbeginn

## Briefe – Mailbox

Nutzen Sie die regelmäßigen Informationen auf Facebook.  
Wir freuen uns über Kritik und Anregungen von Ihnen.  
E-Mails können Sie an [redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de](mailto:redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de) schicken,  
Briefe an:  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft  
Redaktion WiWi-NEWS  
Nauklerstraße 47  
D-72074 Tübingen

